

Ga

1781 d









August Hermann Franckens,

Weiland S. S. Theol. Prof. Ord. Pastoris  
Ulric. & Scholarchæ,

Kurzer und einfältiger

# Unterricht

Wie die

Kinder

Zur

Wahren Gottseligkeit

Und

Christlichen Klugheit

Anzuführen sind,

Zum Behuff Christlicher Informatorum  
entworfen.

---

S A L L E

In Verlegung des Waisen-Hauses 1733.



Augustiniana  
Johann S. T. ...  
Ulrich ...

...  
**Antiquarische**



...  
...  
...  
...  
...  
...  
...  
...

...  
...  
...





Von  
Erziehung der Jugend,  
Zur Gottseligkeit und  
Klugheit.

I.



Die Ehre Gottes muß in allen Dingen, aber absonderlich in Aufserziehung und Unterweisung der Kinder als der Haupt-Zweck immer vor Augen seyn, sowol

Der Haupt-Zweck muß die Ehre Gottes seyn: sowol bey den Kindern, als auch vornemlich bey dem Præceptore.

dem Præceptori, als den Untergebenen selbst. So jener nur um zeitlichen Unterhalts willen, aus Hoffnung bevorstehender Beförderung, oder Ehre vor der Welt einzulegen, der Jugend vorstehet, ob er gleich vorgiebet, daß allemal Gottes Ehre zugleich intendiret werde, wird vergeblich die wahre Frucht von dessen Anweisung erwartet. Wo aber die Liebe zur Ehre Gottes, ohne schädliche Neben-Absicht, der ungesährte Grund ist, wird nichts vorgenommen, dadurch die Ehre Gottes im geringsten möchte verleset oder

2

nur

nur nicht befördert werden, und nicht mit Willen etwas unterlassen, so diesen Zweck desto näher zu erhalten, dienlich erachtet wird, vielmehr in allen Stücken das Gewissen als vor Gott fleißig zu Rath gezogen.

Ist es dem Praeceptor nicht ernstlich um die Ehre Gottes zu thun, so werden sich gemeiniglich die Kinder deren noch viel weniger annehmen. Ist aber jener darum allein bekümmert, wird er unmöglich sich enthalten können, auch die Kinder fleißig und inständig dessen zu erinnern, damit sie sich bey Zeiten gewöhnen, aus lauterer Absicht alles vorzunehmen um Gottes willen, und wo dieses erst bey der Jugend erhalten ist, da ist bereits ein solcher Grund gelegt, daß die Anweisung weder dem Führer noch dem Geführten sauer ankommet.

II.

Man muß den Kindern ja keinen falschen Neben-Zweck beybringen, sondern ihren Fleiß und Ge-  
 Cultura animi oder die Gemüths-Pflege ist das einige Mittel, wodurch dieser Haupt-Zweck in Anweisung der Jugend erhalten wird. Denn wenn der lehrende zu einem gottseligen und verständigen Wandel, und zu nützlicher Wissenschaft die Jugend gebührend angewiesen, und diese von Ihm solches recht gefasset, haben die Menschen an Ihrer Seiten das ihrige gethan, und übergeben das

das übrige billig dem Rath und Willen Gottes; wo aber die lehrende allerhand Neben-Zwecke der Jugend vorstellen, in Meynung, sie damit aufzumuntern und anzufrischen, e. g. sie sollen studieren, daß sie dermaleins Canzler, Superintendenten, Doctores &c. werden, daß sie vornehme und hochangesehen in der Welt werden, daß sie einmal ihr Stück Brodt haben, oder zu Reichthum und guten Tagen gelangen mögen, daß sie es diesem und jenem dereinst gleich oder zuvor thun &c. da wird bald der Haupt-Zweck aus den Augen gefekt, und an dessen Stelle ein solcher abgeschmackter Neben-Zweck erwehlet. Denn das menschliche Herz ist ohne dem geneigt, aus sich selbst einen Abgott zu machen, und sich der Bauch-Sorge zu ergeben, oder gute und wollüstige Tage zu suchen, ich geschweige, wann es noch dazu aufgeblehet, und ihm solches als ein Zweck, dahin alles zu richten, vorgestellet wird. Zwar wird ein Lehrer wol durch solche Vorstellung einiger massen seinen Zweck erhalten, indem die Kinder auch durch eine thörichte Hoffnung zu grösserm Fleiß in Erlernung der Wissenschaften, auch wol zu einem äusserlichen Gehorsam mögen erwecket werden.

Hingegen werden die zarten

A 2

Ge-

horsam  
durch die  
Furcht  
Gottes  
erwecken.

#### 4 Von Erziehung der Jugend

Gemüther mit ambition oder Ehrsucht, Geiz, Neid und andern Lastern unvermerckl. erfüllet, daß sie dermaleinst mit aller ihrer Wissenschaft und Geschicklichkeit andern, und ihnen selbst mehr schädlich als nützlich seyn, absonderlich sich in solchen Neben-Absichten immer weiter vertieffen, und ihr ewiges Heil gewaltiglich verhindern. Diejenige aber, die noch durch die Barmherzigkeit Gottes in reifern Jahren zu einer lebendigen Erkenntnis Gottes kommen, werden es ihren Praceptoribus oder Eltern wenig danken, wann sie nicht auf einen bessern und Christlichern Grund ihres Fleißes geführt worden. Wann die Kinder zur beständigen Furcht und Liebe des allgegenwärtigen Gottes erwecket werden, und ihnen der rechte Adel der menschlichen Seele, so in der Erneuerung zum Eben-Bilde Gottes bestehet, mit lebendigen Farben vor Augen gemahlet wird, und sie also in der Zucht und Vermahnung zum Herrn (Ephes. 6.) erzogen werden, ist solches hinlänglich gnug, und viel durchdringender und kräftiger zum Guten, als die Sataniſche Vorstellung der Herrlichkeit dieser Welt. Wann dann ferner nichts von den Kindern angenommen, noch an ihnen gut geheissen wird, wodurch weder der Praceptor noch sie urtheilen

fön

Können, daß man den Haupt-Zweck erhalten werde, mögen die Kinder leicht in solcher einfältigen und schlechten Absicht auf die Ehre Gottes zum wenigsten in grosser Ueberzeugung, daß es unrecht sey, wann sie davon abweichen, erhalten werden.

III.

Die wahre Gemüths-Pflege gehet auf die beiden Willen und Verstand. Wo man muths- nur auf eines unter beyden sein Absichten Pflege ist hat, ist nichts Gutes zu hoffen. Am mei- auf den Verstand sten ist wol daran gelegen, daß der natür- und Wille liche Eigen-Wille gebrochen werde. Da- len zu- her am allermeisten hierauf zu sehen, gleich/ Wer nur deswegen die Jugend unterrich- vornehm- tet, daß er sie gelehrter mache, siehet zwar lich aber auf die Pflege des Verstandes, welches auf den Willen zu gut aber nicht genug ist. Denn er ver- richten, gisset das beste, nemlich den Willen unter den Gehorsam zu bringen, und wird deswegen endlich befinden, daß er ohne wahre Frucht gearbeitet. Hingegen muß auch der Verstand heilsame Lehren fassen, wenn der Wille ohne Zwang folgen soll.

IV.

Weil dann am meisten daran gelegen, In dies- sem Trac- daß man unter dem Segen Gottes etätlein durch klügliche Anführung den Willen wird haupt- bey der unerfahrenen Jugend in rechte Ord- sächlich- nung von der

## 6 Von Erziehung der Jugend

Anfüh-  
rung zur  
Gottse-  
ligkeit u.  
Klugheit  
gehan-  
delt.

nung zu bringen trachte; soll hierzu für dieses mal ein kurzer und einfältiger Unterricht an die Hand gegeben werden, welcher auf zweyen Stücken beruhen wird, nemlich (1) auf der Anführung zur wahren Gottseligkeit (2) auf der Anführung zu wahrer Christlichen Klugheit.

### V.

Zur Gott-  
seligkeit  
hilft sehr  
viel, daß  
den Kin-  
dern gute  
Exempel  
gegeben,  
und sie  
vor bösen  
bewahret  
werden.

Die wahre Gottseligkeit wird der zarten Jugend am besten eingeflößet (2) durch das gottselige Exempel des Præceptoris selbst, wie auch der Eltern, Groß-Eltern, und anderer, die an Eltern statt sind, wie nicht minder durch das Exempel aller derer, mit welchen sie umgehen. Zu diesem Stück ist aber vonnöthen, (1) daß nicht etwa die Eltern oder andere Anverwandte meynen, es sey genug, wann sie ihren Kindern einen Præceptoren halten, und im übrigen selbst denen Kindern mit bösen Exempeln vorgehen, oder die Kinder mit ihrer unordentlichen Liebe wieder verzärtlen, wann sie der Præceptor durch gute Zucht gebessert hat; sondern es müssen ihnen auch die Eltern in Worten und Wercken, mit guten und erbaulichen Exempeln vorgehen.

(2) Müssen die Eltern für ihre Person nicht allein mit guten Exempeln denen



thut, so wird der Herr des Friedens mit euch seyn. So nun die Kinder wohl gewöhnet sind, auf das gute Exempel ihrer Vorgesetzten acht zu haben, mag oftmahls eine einige Erinnerung (e. g. du wirst nicht sehen, daß ichs also mache: hast du das aus meinem Exempel gelernt?) gnug seyn, die Kinder vom Bösen abzuziehen.

Hierzu mag nicht wenig dienen, wann (5) die Vorgesetzte mit Fleiß gute und löbliche Handlungen in Gegenwart der Kinder vornehmen. Denn obwol die Handlungen nur äußerlich seyn, und die Kinder fürs erste auch nur das äußerliche nachzuahmen trachten, wird dadurch unvermerckt ihnen eine Liebe zu tugendhaften Handlungen beygebracht, und kan man mit der Lehr ihnen desto besser zu statten kommen. Da denn (6) allerdings auch dieses dazzu kommen muß, daß der Informator die Kinder fleißig aufmuntere, auf solche gute Exempel wohl acht zu haben, und ihnen nachzufolgen, auch ihnen klar und deutlich zeigen, worinnen eigentlich das gute Exempel besteht, dem sie nachfolgen sollen. Weil es aber auch bey der grösssten Vorsicht dennoch je zuweilen geschieht, daß andere die Kinder mit bösen Exempeln ärgern, ist auch (7) vonnöthen, daß Vorgesetzte die



chen Historie an gar schönen Exempeln befindet. Timotheus hatte *im* Bē-  
 Qss, von den ersten Kindes-Weinen an,  
 die Schrift gewußt, 2 Tim. 3, 15. Dem-  
 nach thun diejenigen Eltern sehr übel,  
 welche aus Zärtlichkeit ihren Kindern al-  
 len Willen gestatten, und nicht zugeben,  
 daß sie in den ersten Jahren zu einem  
 Gott gefälligen Wesen angewiesen wer-  
 den. In der Fürstl. Gothl. Landes-  
 Ordnung part. 1. tit. 2. pag. stehet hie-  
 von eine feine und nützliche Erinnerung,  
 welche wol werth achte, hiebey zu sehen:  
 Demnach viel daran gelegen, daß  
 die Kinder von erster Kindheit an  
 zum Guten und zur Gottes Furcht  
 gewehnet werden, auch, daß solches  
 geschehen möge, denen Eltern und  
 die an derselben Statt sind, Christ-  
 lieber Pflicht halber hoch oblieger,  
 bey solchem zarten Alter aber wohl  
 zuzusehen seyn will, daß mit der Art  
 und Weise der Anführung die Mit-  
 tel-Strasse gegangen, und der Sa-  
 chen nicht zu wenig noch zu viel  
 gethan werde, oder daß die jungen  
 Kinder nicht gar ohne Unterwei-  
 sung gelassen, gleichwol aber ihre  
 noch schwache Häupterlein auch  
 nicht überladen, und dergestalt er-  
 müdet und geschwächet werden mö-  
 gen;

gen; als soll ihnen vor allen Dingen, wann sie anfangen zu reden, eines und das andere kurze, besonders auf das Erkennen unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi deutlich führende Sprüchlein, als Joh. 1. Siehe, das ist Gottes Lamm etc. 1 Joh. 1. Das Blut Jesu Christi etc. damit sie es recht fassen mögen, oftermahls vorgesagt, und wie wir allein um dessen theuren Verdienstes willen Vergebung der Sünden erlangen und selig werden, auch um dessen willen alleine bey ihm und Gott Vater und heiligen Geist, in allen Nothen, sonderlich aber in der letzten Todes-Noth, mit ganzem Vertrauen des Herzens auf Gottes Güte, Liebe und Barmherzigkeit, Hülffe und Rettung suchen sollen, aufs deutlichste und wie es die Kinder am besten begreifen können, erklärer. Zu welchem Ende dann erwan bey ihnen erliche Kupfer-Stücke und Figuren, welche denen Kindern anmuthig zu seyn pflegen, auch auf die Lehre der heiligen Schrift und unserer Symbolischen Bücher sein nachweisen, zu gebrauchen wären. (Hiebey ist aber sehr grosse Vorsicht zu gebrauchen, indem sie

sie selten mit Verstande gemacht, und öf-  
 ters denen Kindern mehr Schaden als  
 Nutzen bringen.) Darauf ferner, wann  
 sie reden können, zu dem Catechismo  
 geschritten und in demselben ein  
 Haupt-Stück nach dem andern, den  
 blossen Worten nach, ohne Ausle-  
 gung, durch öfters Vorsagen, ihnen  
 allmählig beygebracht, ingleichen  
 auch kurze und andächtige Gebet-  
 lein und Psalmen Davids zu lernen  
 vorgefagt werden. Wahr ist es, daß  
 die Kinder in solcher zarten Kindheit nicht  
 mögen angehalten werden, viel auswen-  
 dig zu lernen, und das Gehirn gar zu  
 streng anzugreifen. Doch muß ihnen  
 der Grund des Christenthums so einfäl-  
 tig und kindlich, als es immer seyn will,  
 beygebracht werden. Hieran ist es aber  
 Feinesweges genug, (sonst würden sie  
 nicht mehr thun, als daß sie wie die Pa-  
 pagoyen etwas nachlalleten,) sondern sie  
 müssen auch gewehnet werden, daß sie still  
 seyn, und ihren Willen brechen, auch  
 muß man mit aller Liebe, Sanftmuth  
 Gedult dahin trachten, daß sie der Wür-  
 ckung des Heiligen Geistes, welcher in  
 den kleinen Kindern nicht müßig ist,  
 Raum geben, und einige gute Flämmlein  
 der göttlichen Liebe und wahren Bruder-  
 Liebe in ihren jungen Herzen würcken  
 lasse.

lassen. Dieses mag gar wohl erhalten werden, wie die Erfahrung in vielen Exempeln bezeuget, wann nur der Informator und Eltern einander hierinnen die Hand bieten. Wann aber die Eltern mit den Kindern zärteln, sich nicht getrauen, ihren Eigenswillen zu brechen, so doch in solchen Jahren, da er noch nicht gestärket ist, am leichtesten geschehen mag, und durch ihre Unachtsamkeit und durch das flodderhafte Wesen, so sie denen Kindern gestatten, alle gute Zucht wieder verderben, ist es unmöglich, daß sie an ihren Kindern die Würckung des Heiligen Geistes sehen, welche sie sonst nicht ohne Freuden-Thränen würden gewahr werden. Mit der Schärffe ist bey solchen Kindern wenig gedienet, sondern sie müssen mit sehr grossen Liebe, Sanftmuth und aller Gedult getragen, und zu einem stillen Wesen gewöhnet, und also unvermerckt zur Liebe Gottes gebracht, und von allem Bösen und Muthwillen abgekehret werden. Wo aber die Kinder in allem eigenen und freyen Muthwillen gelassen werden, werden die Kräfte des alten Menschen in ihnen so starck, daß ihnen darnach mit Ruthen und Stecken nicht mag gesteuert werden. Hingegen wo diese beyden Stücke beysammen sind, nemlich ein einfältiger und kindlicher Unterricht, und eine feine Christliche Zucht,

wird

wird Gott sein gnädiges Bedeyen gerne zu solcher Auferziehung geben.

β) Wenn die Kinder ein wenig heranwachsen, ist zwar nöthig, daß ihnen der kleine Kinder-Catechismus frühzeitig beygebracht werde; doch ist hiebey vonnöthen, eines theils, daß man ihnen quasi per Catechismum aliquem historicum sein einfältig beybringe, wie alles zusammen hange, was ihnen zu wissen und zu glauben nöthig ist: e. g. Wie Gott im Anfang den Menschen heilig und gerecht erschaffen, der Mensch aber solches herrliche Ebenbild Gottes durch die Sünde verlohren, darauf Gott dem menschlichen Geschlechte verheiffen, durch den gebenedeyeten Weibes-Saamen wiederum zu helfen, indessen sey das menschliche Geschlecht in solchem verdorbenen Zustande fortgepflanzt worden, und hätten Gott immer mehr und mehr mit ihren Sünden gereizet, so gar, daß zur Zeit Noa die ganze Welt, biß auf acht Personen, gottlos gewesen, daher sie Gott durch die Sünd-Fluth verderbet und den frommen Noah mit seinem Hause erhalten. Darnach habe Gott dem gerechten Abraham die Verheiffung des gebenedeyeten Samens erneuert und seine Verheiffung mit dem Bunde der Beschneidung versiegelt. Daher Isaac, Jacob, und die zwölf Geschlechter Israel entsprungen, unter welchen

chen Juda gewesen, von dem die Nachkommen Abrahams nach dem Fleische Juden genennet werden, welche durch Gottes Schickung in Egypten kommen, daselbst viel ausgestanden, bis sie durch den Knecht Gottes Mosen wieder heraus geführet worden; durch welchen ihnen auch Gott das Gesetz gegeben, welches da seyn die zehen Gebot, so im Catechismo stehen. In solchem Gesetz habe das Volk gelebet eine lange Zeit, unter Aeltesten, Richtern und Königen, und habe ihnen Gott viele Propheten und heilige Männer gegeben, die sie in ihren Sünden gestrafft, und in dem Wegen Gottes unterrichtet, wie dann auch deren Schriften uns als ein Mittel unserer Seligkeit hinterlassen worden, so von uns die heilige Schrift altes Testaments genennet werde. Endlich habe Gott in der Fülle der Zeit aus solchem Jüdischen Volk Christum Jesum, den Heyland der Welt, lassen gebühren werden, welcher sich in seinem Leben und Sterben und Auferstehen als den wahrhaftigen Heyland erwiesen, und nach seiner Himmelfahrt den Heiligen Geist über die Apostel sichtbarlich ausgegossen, welche er vorhin selbst unterrichtet, und sie beten gelehret, (wie solches das Apostolische Glaubens-Bekänntniß und Gebet des Herrn im Catechismo bezeuget) auch ihnen Tauffe und

Abend.

Abendmahl eingefeset (davon im 4. 5. 6ten Haupt-Stück gehandelt wird) und Ihnen befohlen, in seinem Nahmen zu predigen Buss und Vergebung der Sünden, welches sie auch gethan, sowol mündlich als schriftlich, daher wir auch bis auf den heutigen Tag haben die Schrifften des Neuen Testaments zc.

Weil die Kinder ohne dem gerne Erziehung hören, mag ihnen wohl auf diese und eine andere Art und Weise sowol alles leicht beygebracht, als auch eine rechte Lust und Begierde erwecket werden, den Willen Gottes aus dem Catechismo zu erlernen, und ist ihnen absonderlich dienlich, wann sie die Heilige Schrift selbst lesen sollen, so sie bereits einen solchen Vor-schmack davon gefasset. Es hat einer, Namens Claude Fleury, einen Catechismum historicum in Französischer Sprache geschrieben, und hiezu seine Anleitung gegeben, welchen der Herr von Seckendorff extrahirt, und solchen extract denen actis eruditorum Lipsien-sibus einverleibet hat, so werth ist zu lesen. Andern theils ist aber auch von nöthen, daß man es nicht bey solcher historischer Wissenschaft und äußerlicher Erlernung des Catechismi lasse, sondern daß man sie bald auf ein herrliches Erkenntnis und thätliches Christenthum mit aller Liebe und Sanft-

Ganffmuth, damit sie den süßen Weg des Evangelii kennen lernen, führe. Daher sie zu gewöhnen sind, daß sie in allem ihrem Thun und Lassen eine application ihres Catechismi machen können.

Ist vonnöthen, daß man die Kinder durch ganz schlechte, einfältige und deutliche Fragen immer mehr und mehr auf den wahren Verstand des Catechismi führe, je besser sich der Gebrauch des Verstandes bey ihnen äuffert, auch sie in einer stätigen Wiederholung und beständiger application auf ihr eigen Leben also erhalte.

## VII.

III. Die Lesung der heiligen Schrift Das Bibelen ist auch, so bald als nur inder möglich, vorlesen und zunehmen, damit die Kinder so in frühzeitig Sprüche aus der heiligen Schrift selbst unterwiesen Lernen ist werden, zur Seligkeit. Und zwar ist da zeitig anzufangen, erstlich vonnöthen, daß man sie die ganze aber auch heilige Schrift von Anfang bis zum Ende vorfichtig selbst lesen lasse, daß sie den Inhalt der anzustel- ganzen heiligen Schrift selbst erkennen, len. und vor Augen sehen, was sie bis anhero aus dem Catechismo und aus mündlicher Unterredung gelernet. Hierbey wird nicht mehr erfordert, als daß der præceptor den Inhalt in eine anmuthige historische Erzählung bringe, und eine kurze Erinnerung darzu setze, wie solches im Glauben

B

und

und Leben anzuwenden sey. Und auf solche Art mag die Schrift zum erstenmahl in kurzer Zeit zu Ende gebracht werden, damit nur die Kinder sein zeitig einen feinen Begriff von dem Inhalt der ganzen heiligen Schrift bekommen.

(2) Ist sehr fein, wenn man die Kinder beyzeiten gewehnet, daß sie die Verter der Schrift in ihren Catechisium führen e. g. die Historia von der Schöpfung gehöret in den ersten Artikel zc. damit sie hinfürden Catechisium recht auf die heilige Schrift gründen, und zu bessern und tieffern Verstande des Catechismi kommen. Dieses kan zum Theil bey der ersten Durchlesung der heiligen Schrift, zum Theil, und zwar viel genauer, bey den nachfolgenden geschehen.

(3) Wenn die ganze heilige Schrift durchgegangen ist, wird absonderlich vonnöthen seyn, das neue Testament vorzunehmen, weil solches den ganzen Grund unserer Seligkeit viel klärer und leichter an den Tag leget als das alte Testament. Es ist aber dienlich, daß man sich hierbey länger aufhalte, als bey der ersten Durchlesung der ganzen heiligen Schrift. Auch außser dem, was bey der ersten Lektion erinnert ist, kan hiebey ein Examen angestellt werden, daß die Kinder allmählich selbst den Inhalt vorbringen, es zum Glauben und

und Leben anwenden, und in den Catechismum führen lernen, welches eine beständige Übung von ihnen wohl erhalten wird.

(4) Hierbey aber ist bey Zeiten wohl zuzusehen, daß die Kinder aus dem Bibel-Lesen kein opus operatum machen, oder meynen, es sey genug, wann sie nun die Bibel also tractiret haben, sondern man hat immer zu prüfen, ob sie auch in ihrem ganzen Leben die Früchte davon zeigen, und wann sich das Gegentheil befindet, so hat man sie mit allem Fleiß zu erinnern, daß sie die heilige Schrift als eine Regul und Norm ihres Glaubens und Lebens gebrauchen müßten, und in welchem Stüct ihre gegenwärtige Handlung nicht damit übereinstimmete.

(5) Muß man insonderheit ihnen Christum aus der heiligen Schrift zeigen, wie derselbe sey das vollkommene Sühnopfer für unsere Sünde, und das vollkommene Exempel und Muster, darnach wir unser gantes Leben einzurichten haben. Solches muß ihnen mit grosser Liebe und Sanftmuth öfters beweglich vorgestellt werden, damit sie selbst ein Verlangen kriegen, das vollkommene Bild des HERN Jesu, wie derselbe ihnen von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung

sung, beständig in ihrem Gedächtniß und in ihrem Herzen zu tragen.

(6) Zur Lesung der heiligen Schrift mag auch mit gerechnet werden, daß die Kinder einige Sprüche der heiligen Schrift auswendig lernen. Hierzu gehöret füglich, daß (α) die Kinder, so bald sie einen Spruch ins Gedächtniß gefasset, nach allen Umständen daraus befraget werden, damit sie also auf den rechten Verstand geführet, und nicht die Worte nur nach der Larven hin sagen e. g. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab 2c. Wer hat die Welt geliebet? Resp. Gott. Wen hat Gott geliebet? Resp. die Welt. Was hat Gott der Welt gethan? Resp. Er hat sie geliebet. Wie hat er sie denn geliebet? Resp. daß er seinen eingebornen Sohn gab 2c. Es ist nicht zu sagen, wie eine geringe Übung darzu erfordert werde, wenn es recht angefangen wird. Dieses giebet aber eine grosse Leichtiackheit, die Sprüche darnach mit rechtem Nutzen zu Glauben, und Liebe anzuwenden. (β) Muß man ihnen hierbey ja nicht die Meynung eintourkeln lassen, als sey es nun damit gethan, wenn man einen Spruch auswendig hersagen könne, sondern, daß nunmehr erst das Thun beweisen müsse, daß man den  
Spruch

Spruch gelernet, wie Christus saget: So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Joh. 13. Gleich wie es ja nicht genug ist, wann ein Lehr-Junge seinem Meister die Worte nachsagen kan, sondern, er muß es im Werke beweisen, daß er seines Meisters Anweisung gefasset. (c) Man darf die Kinder nicht überhäuffen mit gar zu grosser Menge der Sprüche, sonst verfället man wieder mit den Kindern leichtlich dahin, daß man es nur viel Wissen ankommen lasse. So aber ja die Umstände scheinen solten, solches zu erfordern, würde nicht undienlich seyn, wann man vor allen andern wöchentlich einen Spruch nehme, der vor vielen leichte, kurz und nachdrücklich sey, auch zu Glauben und Liebe süglich könne angewandt werden. Solcher Spruch könnte mit dem Anfang der Wochen auswendig gelernet werden, und darnach eine stetige Gelegenheit seyn, dadurch die Kinder zu erwecken, oder zu straffen: c. g. eriffte das mit dem Spruch überein. Auf solche Weise kan ein jeglicher solcher Spruch in eine feine Übung bey den Kindern gebracht werden, daß sie ihn nicht allein recht verstehen, sondern auch wohl practiciren lernen. (d) Wann die Kinder hierinnen etwas weit kommen, und sie eine ziemliche Anzahl Sprüche gefasset,

Ius

B 3

wird

27 die  
- andom  
die us was  
erful  
su om  
wchm  
amand  
sur die

wird es auch nicht so gar grosse Mühe kosten, zu zeigen, wie in dem ganzen Werck unserer Seligkeit solche Sprüche zusammen hangen, daß sie fast mit lauter Worten der Schrift den ganzen Grund ihrer Seligkeit ordentlich und verständlich lernen vortragen. Wodurch man fernere Gelegenheit krieger, sie auf den Nutzen solcher göttlichen Lehre zu führen, und zu einer Tüchtigkeit zu bringen, selbst den Grund ihrer Hoffnung andern mit klaren Worten vorzutragen. In Summa, wenn der Informator selbst seine Lust hat am Geses des Herrn Tag und Nacht, und das Wort Gottes suchet in sein Leben zu verwandeln, wie man die Speise in Fleisch und Blut verwandelt, wie Lutherus redet, wird es ihm nicht schwer fallen, seiner anvertrauten Jugend mit Lust und Liebe diesen lebendigen Saamen auf alle mögliche Art und Weise ins Herz zu legen. Wo aber in diesem Stück der Fehler am Informatore ist, so ist die Jugend übel verwahret.

## VIII.

IV. Mit Lesung der heiligen Schrifft sind zwar einiger massen verknüpffet die fleißigen Ermahnungen, doch ist hiervon etwas absonderlich zu melden, als von einem besondern Mittel, davon Paulus Eph. 6. schreibet: Ziehet die Kinder auf

Die Ermahnungen an die Kinder sind unermüdet, sanftmüthig, und

auf in der Zucht und in der Vermahnung zum Herrn. Und zwar hierzu wird erfordert (α) daß sie deutlich und verständlich, damit sich die Kinder fein recht und eigentlich darnach zu richten wissen, vorgetragen werden. (β) Daß sie nicht mit Ungestüm und Pöchen, sondern mit Sanftmuth und Lindigkeit vorgebracht werden, es sey dann, daß solches schon öfters geschehen, und die Umstände eine ernsthafte, doch nicht verstellte Mine erfordern wolten. Sonst werden die Kinder gleich Anfangs durch ein ungestümes Bezeigen erschreckt, daß sie die Ermahnung darnach nicht so eigentlich fassen, oder zum wenigsten nicht mit so gutem Willen aufnehmen. (γ) Muß man in solchen Ermahnungen nicht ermüden. Denn man soll nach der Vermahnung Pauli die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen, welches nicht mit einer oder der andern Ermahnung gethan ist. Erinneret doch Paulus die Erwachsenen, daß sie sich nach ἐκαστην ἡμέραν, alle Tage unter einander ermahnen sollen, damit nicht jemand unter ihnen verstocket werde durch Betrug der Sünde, Hebr. 3, 13. Wie sollte solches nicht auch bey der unerfahrenen Jugend nöthig seyn. So der Informator nur hierinnen Verstand gebrauchet, mag

zur rech-  
ten Stun-  
de anzu-  
bringen.

er wol auf so vielerley Art die Ermahnung einrichten, daß den Kindern solche öftere Ermahnung nicht verdrüsslich wird, und sie auch dieselbe nicht ohne Aufmerksamkeit und Erbauung vorbeystreichen lassen. (d) Ist auch daran viel gelegen, daß ein Informator die rechte Zeit zu ermahnen wohl beobachte. e. g. ist die Morgen- und Abend-Zeit hierzu sehr bequem. Denn, weil das Gemüth noch nicht ermüdet ist, diese, weil man da die beste Gelegenheit findet, ihnen vorzuhaltten, worinnen sie es des Tages über versehen, dahin auch die Beschließung einer jeden Woche gehöret. Ingleichen wann die Kinder scheinen ein recht gut Herz und Vertrauen zu ihrem Informator zu fassen, und selbst in einem frischen und aufgeräumten Gemüthe seyn, findet man oft schöne Gelegenheit ihnen eine gute Lehre beyzubringen. (e) Ist auch sehr nützlich, daß man seine Ermahnungen auf die heilige Schrift gründe, damit die Kinder immer sehen, daß es nicht nur ihres Informatoris, sondern Gottes Willen sey, daß sie es thun, Gott, und nicht Menschen zugefallen. Hierzu aber ist im vorhergehenden Paragrapho bereits Anweisung geschehen.

(5.) Ist nicht undienlich, daß man öfters in solchen Ermahnungen den Hauptzweck ihrer ganzen Auferziehung und Un-

Unterweisung ihnen einschärffe, damit ihnen dieses ja fest ins Herz eingepräget werde, daß alles mit ihnen dem lebendigen Gott im Himmel zu Ehren vorgenommen werde, und daß sie auch ihre Absicht enig und allein dahin richten müsten, nach der Ermahnung Pauli: Ihr esset oder trincket oder was ihr thut, das thut alles zur Ehre Gottes. 1 Cor. 10. It. Alles was ihr thut in Worten oder in Wercken, das thut alles im Namen des Herrn Jesu, und dancket Gott und dem Vater durch Ihn. Wenn dieser Grund fest im Herzen stehet, mögen die übrigen Ermahnungen leicht Platz finden.

## IX.

V. Es giebt auch nicht wenig Vortheil, wann der Informator denen Kindern die Tugenden und Laster mit lebendigen Farben, doch ohne einigen Anstoß, vorzu mahlen weiß. Solches ist bereits von denen vernünftigen Heyden als ein guter Handgriff, die Tugend zu erwecken, und von denen Lastern die Leute abzu ziehen, angesehen worden, wie solches bezeugen des Theophrasti Characteres, welche um des willen von denen Gelehrten æstimiret werden, und von dem berühmten Casaubono mit einem ziemlich weitläufigen Commentario ediret seyn, wie

Die Tugenden und Laster sind denen Kindern lebendig vorzumahlen, und sie selbst im angefangenen wissenlich zu stärken.

auch deswegen die Philologi einen besondern æstim von denen Comicis zu machen pflegen, welche es hierinnen vor andern getroffen. Doch werden gewiß niemals von einem Heyden die Tugenden oder Laster gründlich gnug vorgestellt, wie dessen ein Exempel der Aristoteles mit seinen undecim virtutibus gegeben. Es mangelt auch hierinnen nicht an Christlichen Scribenten, die ein Exempel solcher Kennzeichen der Tugenden und Laster hervor gegeben, wie unter andern Ioseph Hall in einem aus dem Englischen in die Teutsche Sprache übersetzten Büchlein einen Versuch gethan hat. Boeclerus hat Characteres Vellejanos geschrieben. Auf solchen Schlag könnte ein verständiger Informator ihm aus dem Exempel der heiligen Schrift gewisse Kennzeichen der Tugenden und Laster ohne alle Beschwerung machen. e. g. Wann er an dem Nabalein Exempel eines geizigen und groben Mannes, an dem Ioseph ein Exempel eines lieben und wohlgezogenen Kindes durch klare Kennzeichen vorstellen wolte, würde die Historie von beyden Gelegenheit gnug dazu geben. Gewiß ist es, wann ein Informator hiermit klüglich umzugehen weiß, kan er denen Kindern durch solche lebendige und exemplarische Vorstellung einen

einen solchen Abscheu gegen die Laster, und eine solche Liebe zur Tugend erwecken, daß sie nichts mehr wünschen, als jenen gar nicht, dieser aber in allen Stücken gleich zu seyn, und mögen sie darnach auch desto leichter erinnert werden, wenn man sie nur auf die Exempel Josephs 2c. zurücke weist. Es wird auch solche Anweisung dem Lehrenden selbst nicht wenig zu statten kommen, sondern ihm zu vieler Erkänntniß und Besserung gereichen, und ihn auch zu anderer, insonderheit der Einfältigen, Erbauung nicht wenig tüchtiger machen. Hierzu aber dienet nicht wenig, wann diejenigen Exempel im gemeinen Leben auf solche Art und Weise beobachtet werden, welche den Kindern unvermuthet zu Gesichte kommen, e. g. wann sie einen Trunckenen sehen, mag ihnen durch eine geschickliche Vorstellung wol ein Abscheu vor einem solchen Laster erwecket werden. Ja wenn auch bey den Kindern selbst sich nur ein Anfang der Tugenden oder Laster in äußerlichen Bezeugungen blicken lässet, kan dieser Vortheil angewandt werden. Insonderheit kan man ihnen ihre Laster zuwider machen, wann man sie mit solchen Farben abmahlet, darinnen sie sich fein deutlich getroffen finden, und sich vor sich selbst schämen können. Doch ist hierinnen ge-  
 wisslich

wislich guter Verstand zu gebrauchen. Wann die Tugenden sich in einem gewissen Kennzeichen bey ihnen hervor thun, hat man sie, so viel möglich, unvermerckt darinnen mit allem Fleiß zu stärken, und ihnen desto lebendiger vorzustellen, wie fein die Beschaffenheit ihres Gemüthes seyn werde, wann sie sich dieser Tugend von Herzen ergeben werden, und welches alsdann ihre Bezeigung seyn würde. In solcher Zeit, da das Gute recht beginnet hervor zu brechen, hat man sich insonderheit wohl zu hüten, daß man weder durch unzeitige Bestrafung das anglimmende Gute wieder ersticke, noch durch frühzeitiges Lob die Kinder aufblehe, sondern das Gute in seinem Wachsthum bestens befördere. Darinnen Paulus in seinen Briefen ein klares und herrliches Exempel vor Augen leget, wann er das angefangene Gute in denen Christen ferner zu erwecken gesucht, indem er bezeuget, wie er Gott dafür danket, daß er ihnen seine Gnade wiederfahren lassen, daß er hoffe, sie werdens nun auch bey dem Anfange nicht lassen, sondern Gott werde in ihnen das Gute vollenden, und sie werden bis an ihr Ende beständig verbleiben, wie er deswegen Gott anruffe, und sie selbst auch Ursach hätten zu beten. Phil. 1. Ephes. 1. Col. 1. 2c.

Das Buch des H. Apostels Pauli

VI. Verheissungen und Drohungen Die Verheissungen sind auch jede zu gehöriger Zeit nöthig, doch sind allein die Verheissungen dem Wege des Evangelii gemäß, und müssen demnach solche allen Drohungen sehr weit vorgezogen werden, als davon auch weit grössere Frucht zu hoffen ist. Darbey aber (1) wohl in acht zu nehmen, daß man nicht etwa die Kinder mit erdichteten Dingen oder Umständen aufhalten und betriegen möge. Man darf

ther. der Kindheit keine Phantastische Conceptus eingiessen, sie ist ohnedem darzu geneigt. Ein anders ist es, daß man sich ihrem schwachen Verstande accommodiret, und eine ernsthafte Sache feinlich und anmuthig vorstelllet, aber wann dieses durch Erdichtungen geschieht, ist es eine subtile Art, die Kinder zum Lügen zu gewöhnen, und aus der göttlichen Wahrheit ein Mähelein zu machen. Das so genannte H. Christ. Wesen ist nichts anders, als eine Thorheit und Narrentheidung, welche Christen nicht geziemet, und ist nicht zu verantworten; daß man den Kindern erst solche albere Einbildung beybringet, und sie darnach, so lange man kan, darinnen erhält, woraus so vieles ungereimtes Wesen in einer vernünftigen und Christlichen Information

tion und Auferziehung entstehet, daß es kaum zu gedencken.

(2.) Haben die Verheissungen nicht wenig Nachdruck, wann man zugleich die Exempel derer vorstellet, die solcher Verheissung theilhaftig worden. Gleich wie die Ep. an die Hebr. diesem methodo folget, c. IX. und darauf im 12. cap. schliesset: **Dieweil wir nun einen solchen hauffen Zeugen um uns haben. Solche Exempel mögen theils aus der heiligen Schrift, theils auch aus andern Büchern genommen werden. Einen besondern Nachdruck werden haben die Exempel, welche gegenwärtig sind, und noch vor Augen schweben, als wodurch auch die Kinder sich allgemählich gewöhnen, ihnen alle Fälle wohl zu Nuz zu machen.**

(3.) Müssen die Verheissungen der himmlischen Güter nicht allein auf jenes Leben gerichtet werden, sondern es ist ihnen in Zeiten bezubringen, daß die Gottseligkeit die Verheissung habe, dieses und des zukünfftigen Lebens. Doch sind solche Verheissungen nicht auf Reichthum, Ehre und Wohlust dieses Lebens zu führen, wiewol Gott als ein treuer Vater keinesweges seine Kinder verlässet; sondern auf Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, darinnen

nen das Reich Gottes bestehet, Röm. 14. Hierdurch wird man frühzeitig einem sehr schädlichen præjudicio vorbeugen, daß man Schaden davon habe, wann man gottselig leben wolle, und daß es verdrüsslich falle. Je lieblicher man den Kindern die Verheissungen des ewigen Lebens vorstellen kan, auf dem wahrhaftigen Grunde der heiligen Schrift, je mehr werden ihre zarte Herzen zu einer süßen Begierde dieselben zu erlangen erwecket.

(4) Muß man der Jugend auch die rechten und hinlänglichen Mittel an die Hand geben, solcher herrlichen Verheissungen theilhaftig zu werden. Sonst werden sie sich entweder gar nicht darnach bestreben, oder weil sie die rechten Mittel nicht gebrauchen, den Muth gar bald wieder sincken lassen.

(5.) Muß auch solches zu rechter Zeit und unter gebührenden Bedingungen geschehen. Denn so man boshaften und verruchten Kindern lauter liebliche Verheissungen vorzuhalten gedächte, würde man sie nur immer mehr in ihrer Bosheit stärken. Hingegen sind in solchem Fall mannichmal einige ernstliche Bedrohungen nöthig. Darinnen aber sich ein Informator in Acht zu nehmen hat, (a) daß er nicht mit unbescheidenen Schelt-

wor-

worten drohe; denn solche thun zur Haupt-  
 Sache nichts, und verleiten unvermerck  
 die Jugend dahin, daß sie sich gewehnet,  
 bey Gelegenheit andere wieder mit derglei-  
 chen Titeln zu belegen, wie also immer  
 ein Mensch auf den andern solche unnütze  
 Worte fortpflanzet. (β) Daß er in sol-  
 chen Bedrohungen nicht selbst in eine un-  
 ziemende Alteration gerathe, und mit sei-  
 nen zornigen und verstellten Geberden die  
 Jugend ärgere. (γ) Daß solche Bedräu-  
 ungen bestehen in einer ernstlichen, deut-  
 lichen und klaren Verwarnung vor der  
 zeitlichen und ewigen Straffe Gottes, nebst  
 Bedeutung, daß man auf die Länge ih-  
 rer Bosheit auch nicht zusehen wolle, noch  
 Gewissens halber könne, wo man sich  
 nicht selbst durch seine Lindigkeit in das  
 Verderben mit hinein stürzen wolle. zc.  
 (δ) Daß man des Warnens auch nicht  
 gar zu viel mache, und es nur dabey be-  
 wenden lasse. Sonsten werdens die Kin-  
 der endlich gewohnet, und nehmens nicht  
 zu ihrer Besserung an. (ε) Daß er einen  
 guten Unterscheid halte zwischen den Ge-  
 müthern. Einige lassen sich allein durch  
 Verheissungen ziehen; bey andern wol-  
 len die Verheissungen nichts versfangen.  
 Vor allen Dingen aber hat man in allen  
 diesen dahin zu sehen, daß ihr Herz recht  
 erwecket werde, bey Wirkung der gött-  
 lichen

lichen Gnade Platz und Raum zu geben, und daß man solche Wirkung nicht verhindere. Denn wo dieses erhalten ist, gehet es weit über alle Zucht und Lehre.

## XI.

VII. Ein sehr grosses würde auch zu Man  
 Einpflanzung der wahren Gottseligkeit muß sich  
 beitragen, wann man wohl auf seiner hüten,  
 Hut seyn würde, daß man nicht aus Un- daß man  
 verstand und Unvorsichtigkeit der Jugend den Kin-  
 zu Annehmung einiger Laster Anleitung dern nicht  
 gäbe. Es ist fast keine Auferziehung so unbe-  
 gut, da es nicht in diesem Stück öfters dachtsa-  
 hauptsächlich versehen wird. Zum Exem- mer Wei-  
 pel, wenn die Eltern sehen, daß ein Kind se zu La-  
 etwas nicht essen wolle, und sie sagen stern Ana-  
 denn zu dem Kinde, siehe, ich will es las gebe.  
 dem Hunde oder der Katzen geben, u.  
 suchen es dadurch zum essen zu gewöhnen,  
 was thun sie anders, als daß sie in den  
 jungen Herzen den Neid und die Miß-  
 gunst rege machen? oder wenn man die  
 Kinder mit neuen Kleidern schmücket, und  
 sie dann lobet: Wie ihnen solches so herr-  
 lich anstehe; wie sie so schön darinnen  
 sind: wenn sie fromm seyn, daß man sie  
 dann auch schöner puzen wolle etc. Was  
 thut man anders, als daß man den un-  
 schulbigen Herzen den Hoffarts-Geist  
 gleichsam mit Gewalt einpräget. Und  
 muß

muß man sich verwundern, wie so gar bald die Kinder dieses fassen, sich selbst anfangen zu beschauen, die alten Kleider hassen, die neuen nicht gerne von sich legen, und was dergleichen Phantasey mehr ist. Wann die Kinder fallen, oder sonst etwa schreyen, und man sagt: Schlage diesen oder jenen: oder schlage die Erde &c. Was thut man anders, als daß man die Kinder lehret, wie sie durch Nachgier ihr Müthlein fühlen können? Wann man den Kindern Spahr-Büchsen giebet, und lehret sie mit Ernst darüber halten, daß sie ja nichts davon ausgeben: Was lehret man sie damit anders, als den Geiz unter dem Mantel der Sparsamkeit, darunter sich alle Geizige verbergen? Wie bald werden da die Kinder das Geld lernen lieb gewinnen, und für ein grosses Gut achten? Sagen dann noch dazu die Eltern: Ja dieser und jener ist reich genug, und hat Geld, er hat keine Noth, darf nur seine Hand in den Schooß legen, und kan doch wol leben, und lassen sich also merken, daß sie den Reichthum für etwas Hochschätbares achten, werden sie bald sehen, daß sie ihr Kind darinnen zu einem Nachfolger haben. Eben so gehet es auch, wann man in Gegenwart der Kinder von einem wollüstigen Leben, von Ehre dieser Welt

Welt

Welt und andern zeitlichen Glückseligkeiten mit einiger Hochachtung redet, wie übel wird dann denen Kindern beyzubringen seyn: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Und so wird wol nicht ein einzig Laster seyn, das nicht auf solche Art ganz unvermerkt denen Kindern eingeschloßet werde, da die Eltern wol sich einbilden, daß sie in allen Stücken die Regeln einer Christlichen Auferziehung beobachten. Daß man demnach dieses wohl unter die unerkannten Sünden rechnen möchte, welche Gott herzlich abzubitten, als welche sehr viel Eltern, Informatores und Vorgesetzte zu ihrer Kinder und Untergebenen Verderben ihnen gar sehr häuffen, und sich dadurch des schweren Gerichtes, welches über den Vergernissen schwebet, auch unwissend schuldig machen. Wie dann dieses hätte oben S. 5. garfüglich mögen mit beygefüget werden, aber um deswillen in besondere Erwägung gezogen worden, weil es hierinnen so gar vielfältig pflaget versehen zu werden, und fast zum wenigsten advertiret wird. Wer sich aber hierinnen gebührend in acht nehmen will, mag wohl zusehen, was er thut oder vornimmt in der Kinder Gegenwart, und

wohl bedencken, was Christus saget: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel. Matth. 18. Daher sie wohl schliessen mögen, daß auch das geringste Aergerniß, denen Kindern gegeben, vor dem Angesichte des Herrn nicht verborgen seyn werde.

## XII.

Die Kin:  
der sind  
vornehm-  
lich anzu-  
halten zur  
Liebe der  
Wahr-  
heit, zum  
Gehor-  
sam, und  
zum Fleiß.

IIX. Hiernächst ist zu mercken, daß insonderheit drey Tugenden sind, welche man vor allen suchen muß denen Kindern bey noch zarten Jahren einzupflanzen, so sie anders zu einer gründlichen und beständigen Gottseligkeit sollen angeführet werden, nemlich: Liebe zur Wahrheit, Gehorsam und Fleiß. Da denn die entgegengesetzte Laster zugleich mit eben so großem Ernst werden vermieden werden, nemlich Lügen, Eigen-Wille und Müßiggang. Durch die Liebe zur Wahrheit, wird das Herz aufrichtig und redlich auch frey und offen gegen jedermann, und schämet sich mit heimlichen und falschen Tücken umzugehen. Durch den herzlichen Gehorsam wird die Herrschaft des eigenen Willens und Fürwitzes niedergeleget, und das Herz immer mehr und mehr erniedriget und demüthig gemacht, auch zu einer ungeheuchelten Bescheidenheit und Freundschaftlich.

lichkeit angewiesen. Durch den Fleiß wird eine Beständigkeit in allen Dingen, und eine Dauerhaftigkeit erlangt, und das Gemüth frühzeitig aus der groben Unwissenheit und Unerfahrenheit heraus gerissen.

Die Liebe zur Wahrheit wird bey den Kindern eingepflanzt, (1) wann man ihnen alles Lügen als eine grausame Sünde, und des Satans vornehmste Eigenschaft, der ein Lügner ist von Anfang, und solches in seine Kinder einpflanzt, vorstellet, und durch solche öftere Vorstellung einen Abscheu vor solchem Laster bey ihnen erwecket, hingegen ihnen zeigt, daß Gott ein Gott der Wahrheit sey; und allen Lügen so feind sey, daß sich keiner sein Kind nennen dürffe, er liebe denn die Wahrheit, und wie man um deswillen von der Wahrheit nicht weichen dürffe, und wann es einem gleich das Leben kosten sollte &c.

(2) Wann man sich hütet, daß die Kinder keine Märlein und andere Fragen von denen alten Weibern oder Gesinde anhören, wodurch die Kinder gleichsam mit Fleiß zum Lügen gewehnet werden. Noch schädlicher aber ist es, wann die Kinder mercken, daß Eltern oder Praeceptores eine Noth- und Ehren-Lügen für keine oder doch geringe Sünde achten.

ten, e. g. wann die Kinder Bescheid sagen müssen, Vater Mutter, oder Informator seyn nicht zu Hause, seyn hie oder dahin gegangen &c. Da die Kinder es doch besser wissen; werden sich die Kinder nicht auch bald gewöhnen, solchem Lügen-Geiste zu folgen? Sehr schädlich ist es auch, wann man denen Kindern eine Liebe zu den Comœdien, Possen-Spielen, Romainen oder Liebes-Geschichten, politischen Maul-Asfen, und anderer Narren-Echeidung, damit man heut zu Tage die Welt betrogen hat, erwecket, oder wann sie darauf fallen, ihnen solche nicht schleunig und mit einem ernstern Verweiß entziehet. Wie bald werden sie anfahen, solche Dinge als einen Schatz zu æstimiren, und viel lieber darinnen zu lesen, als in der heiligen Schrift selbst. Wann nun darzu komt, daß geistliche Dinge unter einer solchen Larve verstecket werden, wird ihnen bald das theure Wort Gottes zum Spiel und Scherz, und will darnach weder in Lehre, noch Ermahnung, noch Trost bey ihnen ausschlagen.

(3) Wann man wohl acht hat, daß die Kinder auch nicht die geringste Lügen selbst von sich hören lassen, es scheine auch so gering es immer wolle. Wann die Kinder verschlagen sind, pflegen sie auch so künstlich zu lügen, daß sich auch Erwachsene drüber

ber verwundern müssen. Solches wird dann erzehlet, und darüber gelachet, daß es die Kinder anhören. Da kan es dann nicht wohl anders seyn, die Kinder werden in solcher Bosheit gestärket, und meynen noch wohl, das sie vor andern ein besonders Lob darinnen verdienen. Gehorsam ist die eigentliche Tugend, welche denen Kindern in Heil. Schrift mit hinzugesetzter Verheißung anbefohlen. Dazu ist aber nöthig (α) daß man denen Kindern nicht gestatte, daß sie diß und das nach ihrem eigenen Gefallen und Gutdüncken vornehmen mögen, sondern sie darzu anhalte, daß sie sich zuvor des Gutachtens ihrer Eltern und Vorgesetzten versichern. Wie man hierinnen die Kinder gewehnet, so kan man sie haben, und wann man sie in geringen Dingen von ihrem eigenen Vorwitz abführet, dann kostets hernach in wichtigen Dingen desto weniger Mühe, ihren Willen zu brechen. (β) Daß man sie nicht allein in der Stunde, da sie informiret werden, zum Gehorsam anhalte, und ihnen hernach den Zügel wieder frey schießen lasse. Denn so wird gewiß niemahls ein rechter Gehorsam von ihnen erhalten werden. Können sie aber nicht immer bey dem Informatore seyn, sind Christliche Eltern, und andere, die mittler Weile sie um sich haben, dißfals ihrer Schuldigkeit zu erinnern. Wiewol

es freylich hierinnen gar sehr fehlet, und die Unachtsamkeit der Eltern oft so groß ist, daß sie ihnen ihre eigene Kinder in Ungehorsam zu den Häupten wachsen lassen, und endlich mehr ihren Kindern gehorchen müssen, als sie ihnen pariren wollen. (v) Daß man die Kinder nicht als Juncker und grosse Herren tractire, wie im gegenheil auch dem G. sinde nicht gestatte, daß sie anders als bescheidenlich sich gegen die Kinder verhalten. Auf beyden Seiten ist es schädlich, wann hierinnen nicht die Mittel Stroffe gehalten wird. Derwegen müssen die Kinder gewehnet werden, nicht allein ihren Eltern und præceptoribus Gehorsam zu leisten, sondern auch ihres gleichen, und geringern, wie Paulus einen solchen Gehorsam von allen Christen erfordert, daß sie sollen untereinander unzerthan seyn in der Furcht Gottes Eph. V. Ja dieses ist der rechte Christliche Gehorsam, daß der grosse dem geringern dienet, wie der Herland ein Exempel geaeben, da Er seinen Jüngern die Füße gewaschen Joh. 13. Und Jacobus bezeuget, daß der Glaube an Jesum Christum, den Herrn der Herrlichkeit, kein Ansehen der Person leide, obwol der hoffärtige Welt G. ist sich hiewider gewaltig sperret und gleich meynet, man wolle die Stände aufheben, oder in einander mengen, welches

ches doch keinesweges gemeynet oder intendiret wird. Eine Mutter bleibet Mutter, ob sie gleich ihrem Kinde den verächtlichsten Dienst leistet. Werden dann die Kinder angehalten, allen zu folgen, wann es der Ehre Gottes nicht zuwider ist (wie auch im Gegentheil niemanden zu folgen, wann es der Ehre Gottes zuwider laufft) so werden sie dadurch zur Freundlichkeit, Willfährigkeit, Demuth, Bescheidenheit und andern dergleichen wohlanständigen Tugenden angeleitet. Da hingegen, welche in ihrer Kindheit als Juncker gehalten sind, oft erst noch in ihrem Alter mit grosser Mühe lernen müssen, allen Gehorsam zu leisten. Damit man aber an der andern Seiten nicht zu weit hinaus falle, muß man auch gute Aufsicht halten, daß nicht das Gesinde sich einer Herrschaft über die Kinder anmaße, und sie mit Ungeßüm und Pöchen tractire, oder wohl gar der Kinder Gehorsam zu ihrem Muthwillen und Frevel mißbrauche. Wie denn auch die beste Aufziehung von dem Gesinde nicht geringen Anstoß leidet. (A) Daß man die Kinder nicht zu der Zeit, da sie Gehorsam leisten sollen, mit Schmeicheleyen und Verheißungen zum Gehorsam dazu locke und reize, e. g. Thue das, ich will dir Zucker geben. Die Kinder werden sol-

E 5 ches

ches bald merken, und nicht folgen wollen, wenn sie nichts dafür zu erwarten haben. (2) Daß man sie wohl unterrichte, was zwischen dem äusserlichen Gehorsam (als Menschen zu gefallen) und zwischen dem rechten Herzens-Gehorsam (als vor Gott) für ein grosser Unterscheid sey. Wie jener nichts anders sey, als eine äusserliche Höflichkeit, wie es die Welt zu nennen pfleget: dieser aber in der wahren göttlichen Liebe und ungefärbten Bruder-Liebe seinen Grund habe. Wenigstens ist in ickterwehnter Sache grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen. Fleiß und Liebe zur Arbeit ist auch höchst nöthig, in der zarten Jugend eingefföset zu werden. Denn wer sich jung zum Müßiggang gewehnet hat, wird im Alter nicht gerne arbeiten, und lieget dieses gewiß einem treuen und gewissenhaften Informatori hart an, daß er wisse, wie Er die Mittel-Strasse zu treffen habe, daß die Kinder nicht zuviel müßig gehen, und doch auch nicht durch Mangel aller Muffs und Erholung ermüdet, träg und verdrossen, ja wohl gar krank und ungesund gemacht werden. Denn er siehet, wenn Er sie allzu hart anstrengt, daß das Gute von ihnen nicht mit freyen und aufgerichteten Gemüth, sondern mit vieler Trägheit und Verdruß geschehe: wenn er sie aber nach ihrem Gefallen spielen und müßig gehen lässet

set

set, daß alle gute Ermahnungen bald wieder verschwinden, nichts als Bosheit und Muthwillen getrieben werde, allerhand böse affecten bey ihnen erwecket, und die Sinnen zerstreuet werden, daß er fast allemahl von vornen anfangen muß, sie zu einer rechtschaffenen und guten Art zu bringen. Doch ist es gar wohl möglich, wenn nur Eltern und præceptores sich hierinnen vereinigen. Und wird hie zu observiren seyn (1) daß die Eltern nicht von dem Præceptore fordern, daß die Kinder gar zu lange bey ihm stille sitzen und lernen sollen, wie etwa einige meynen, daß sie ihren Kindern sonderlich wohl gerathen haben, wenn sie den Præceptorem adstringiren, daß er sie 6. 7. oder 8 Stunden des Tages informiren solle, und in solchen Stunden die lectiones also vertheilen, daß die Kinder beständig bey ihm sitzen und lernen müssen, welches ohne Verdruß und grossen Widerwillen der zarten Kinder, auch gemeiniglich ohne Verlegung ihrer Gesundheit, nicht geschehen mag. Denn ob zwar zu wünschen, daß der Informator seine untergebene Jugend fast nie von seiner Hand kommen liesse, ist doch solches nicht dahin zu deuten, daß er die Kinder abmatte, und die Kräfte des Gemüths sich durch keine Abwechselung erholen sollten, sondern

daß

daß der Informator nach dem Unterscheid der Kinder selbst seinen Verstand gebrauche, wenn, und wie viel, und auf was Art und Weise die Kinder lernen, und einiger Ruhe genießen sollen. Da ich mich denn versichert halte, daß mit wenig Stunden, so viel das lernen betrifft, mehr könne ausgerichtet werden, als oftmals mit sehr vielen, wenn nemlich das Gemüth stille und ruhig, und in seinem Vigore erhalten wird.

(2) Damit man aber nicht, nach der gemeinen Art, den bloßen Müßiggang und Zeit-Vertreib mit kindlichen Muthwillen für eine Ruhe des Gemüths und Erholung der natürlichen Kräfte halte, wodurch dem Informatori pfeget alles wieder über einen Hauffen zu fallen, was er vorhin mit beständigem Fleiß aufgehauet hat, muß der Informator auf dergleichen Dinge bedacht seyn, darinnen die Kinder zwar ausruhen, aber die Zeit damit nicht unnützlich vertreiben, noch ihre ohnedem flatterhafte Sinne in alle Welt zerstreuen. Die Heyden selbst haben hierinnen ein schön Exempel gegeben, indem sie die Kinder zeitig ad Mathesin angeführet, welches denn auch zu unserer Zeit verständige Mathematici nicht unbillig gerathen haben. Man darf auch nicht einwenden, daß Mathesis für die Kin-

Kinder zu schwer sey. Denn man das schwerere, und was in demonstracionibus und Rechnungen bestehet, freylich bis auf reiffere Jahre zu sparen hat, hingegen sich genug finden wird, darinnen die Kinder mit Lust und Vergnügung, und ohne Kopf-Brechen mögen angewiesen werden, und siehet man ohnedem an den Kindern, daß sie von sich selbst immer etwas zu bauen und zu arbeiten vornehmen, welches ja leichtlich von einem Informatore auf etwas nütliches kan geführet werden. Mit zunehmenden Jahren können die Kinder auch zur Astronomie mit ihrer Vergnügung angeführet werden, daß sie sich über die Weisheit, Allmacht und Unendlichkeit Gottes verwundern lernen, als welche sich in der Größe, in der Menge und in der Ordnung der himmlischen Körper, herrlich zu erkennen giebet. Dergleichen können die Mappæ Geographica in ihren Ruhe-Stunden gebrauchet werden, und wird ihnen gar angenehm seyn, wann nur einige manuduction vorher gegangen, daß sie sich selbst unter einander fragen mögen, wie die Welt eingetheilet werde, und in welche Länder und Reiche sich ein jegliches Theil der Welt wiederum vertheile, welches darinnen die vornehmsten Städte sind, und wo sie gelegen zc.

Ja

Ja wenn man auch die Kinder solte aufs Feld, in den Garten oder sonsten spaziren gehen lassen, wird der Informator durch seine Gegenwart auch solches wissen also einzurichten, daß die Gottseligkeit dadurch nicht gehindert, sondern vielmehr befördert werde. Denn weil wir hier von Einpflanzung der Gottseligkeit handeln, ist dieses vornemlich nothwendig zu erinnern, daß alle Erhaltung der natürlichen Kräfte also müsse beschaffen seyn, oder von dem Informatore in die Wege gerichtet werden, daß sie jener nicht nachtheilig sey. Bey denen gar kleinen Kindern, mit denen man etwas wichtiges nicht vornehmen kan, mag es gnug seyn, wann man nur solche Dinge zu ihrer Abwechselung gebrauchet, dadurch sie in der Stille des Gemüthes erhalten werden, e. g. wann man ihnen Feder, Dinte und Papier giebet, daß sie darmit spielen mögen, sie aber auch gewehnet, daß sie die Buchstaben kennen lernen, und nennen, wie denn Exempel sind, daß sehr kleine Kinder, so kaum die Buchstaben aussprechen können, auf solche Art in 8 Tagen das A B C fertig gelernet: oder wenn der Informator nicht morosus ist, und mit denen Kindern, so gut, wie sie es auf das Beste fassen mögen, öfters ein vertrauliches Gespräch hält, von Gott  
und

und göttlichen Dingen, von dem ewigen Leben und dessen Herrlichkeit &c. Wie denn in der ersten Kirchen, die Christliche Mütter ihre Kinderlein auf dem Schooß, als in der lautern Milch des Evangelii angewiesen, daß auch die zarten Kinder darnach mit Freudigkeit sich um des Namens Christi willen hinrichten lassen. Wann also auf diese und andere Art und Weise die Kinder von allem Müßiggang abgewehnet werden, als welchen man ihnen auch als ein greuliches Laster fleißig vorzustellen hat, und es hingegen nicht anders gewohnet sind, als daß sie alle Zeit und Stunden mit nützlichen Dingen hinbringen, und zu Gottes Ehren anwenden können, wissen sie es darnach nicht anders, und werdens auch nicht leicht anders verlangen, ja der Müßiggang wird ihnen verdrießlich seyn, weil sie darinnen nicht viel derselben Lust und Vergnügen finden, dazu sie bereits von dem Informatore gewehnet sind. Einige pflegen auch hierzu die Music zu rathen. Weil aber aus der Music, insonderheit in jungen Jahren auf Schulen und Universitäten viele Gelegenheit zu einem lieblichen Wesen entsteht, und mehr zur üppigen Welt-Lust, als Gott zu Ehren angewandt wird, haben Eltern und Praeceptores sich wohl vorzusehen, daß sie nicht

nicht denen Kindern dadurch einen Strick legen, darüber sie in reiffern Jahren fallen, oder sich darinnen verwickeln möchten. Wie leider! die Erfahrung bezeuget, daß es von den meisten geschehe. Diejenigen Informatores und Eltern aber, welche ihren Kindern durch Combdien-Spielen, oder Anschauung derselben, eine Abwechslung und Vergnügung machen wollen, werden dadurch auf einmal mehr verderben, als sie in langer Zeit wieder gut machen können. Denn da sie denen Kindern die unnützen Bilder und Phantaseyen aus dem Kopf bringen sollten, so suchen sie dieselbigen hinein zu bringen, und werden die Kinder nicht so bald einer Combdie zugesehen haben, so werden sie unter einander anfangen, solches nachzuäffen, und also denn viel etwas anders zu ihrem Zeitvertreib erwehlen, als ihnen nützlich ist.

(3) Ist auch vonnöthen, daß der Informator dessentwegen mit denen Eltern oder andern, Unterredung halte, welche etwa die übrige Zeit Aufsicht haben, damit nicht durch jener Fahrlässigkeit das angefangene Gute wider zerstöret, oder das gute Vornehmen des Informatoris anders aufgenommen werde, als es von ihm angesehen ist, und die Eltern nicht einen Mißverstand fassen, als wolte man die

Die Kinder gar zu scharff anstrengen, und ihre Gemüther (indem man sie nicht, wie andere Kinder, wolte unnützlich spielen, und Muthwillen treiben lassen, wodurch doch manichmal denen Eltern, ehe sie sichs versehen, groß Herzeleid entsteht,) auf einmal niederschlagen.

## XIII.

IX. Das Gebet ist ohne allen Streit eines der vornehmsten Stücke unsers Christenthums, und ist wol die Hauptursache, warum es bisfalls bey den meisten so gar schlecht bestellet ist, daß sie in ihrer Kindheit nicht mit rechtem Ernst, und auf gebührende Art und Weise, dazu angeführet sind, daß sie bey Zeiten hätten erkennen mögen, worinnen das rechte erhöbliche Gebet bestehe, und wie sie damit vor Gott kommen müssen. Daher siehet man, wie die meisten ihr Gebet vor und nach Tische, Morgens und Abends, ohne alle Andacht, auch wol darzu mit grosser Frechheit, ja gar mit Untermischung anderer Geschäfte, blos nach der Gewohnheit dahin sagen, und wann sie gebetet haben, sich kaum selbst dessen zu erinnern wissen, und wol andere fragen, ob sie gebetet haben, denen man auch wol sicher mit Nein antworten möchte, weil sie doch nicht recht, und nach Gottes Willen gebetet. Doch lassen es wie-

Zum Gebet sind die Kinder in aller Einfalt und Treue anzuweisen.

le bey solchen auswendig gelerneten und ohne Andacht recitirten (wiewol an und vor sich selbst nicht undienlichen) Gebets-Formulen bewenden. Die aber weiter gehen wollen, lesen wol noch in einigem Gebet-Buche, so doch aber auch bald auf eine kaltsinnige Gewohnheit hinaus zu lauffen pflieget. Die wenigsten lernen ihr Herz, und was etwa dasselbige drücket, selbst vor Gott ausschütten, wie von der Hanna stehet, 1 Sam. 1. Hier will nun Christlichen Eltern und Informatoribus obliegen, diesem Uebel in der Aufserziehung ihrer Untergebenen, so viel möglich, vorzubiegen, damit nicht die schwere Rechenenschaft für solche Verspottung Gottes ihnen dormalens auf dem Halsesiege.

(1) Und da ist (1) vonnöthen, daß man ja fleißig auf die Kinder acht habe, daß sie ihre Gebetlein mit Andacht und Aufmercksamkeit aussprechen, insonderheit, weil auch Erwachsene in denen Dingen, welche sie fertig ins Gedächtniß gefasset, nicht so leichtlich ihre Gedancken zusammen halten mögen. Weil man aber gar bald an denen Kindern mercken kan, wenn sie die Worte immer nach der Larve hinsagen, müssen sie fleißig und beständig aufs neue zur Andacht erwecket werden. Denn wenn solches unablässig

geschiehet, werden die Kinder bald anfangen, sich selbst zu bestrafen, wenn sie inne werden, daß sie unter währendem Gebet ihr Herz nicht auf Gott gerichtet, da man dennoch nicht ablassen muß, sie zu erinnern, so bald man ihnen abmercket, daß sie mit denen Gedanken wieder herum schweiffen wollen.

(2) Hierzu aber ist fürs (2) vonnöthen, daß man ja nicht zugebe, daß die Kinder sich gewöhnen, die Worte übereinander her zu werffen, sondern daß man sie allezeit langsam, ordentlich und vernemlich beten lasse, und wann sie ja etwa sich solten verwehnet haben, daß man sie gleichsam aufs neue beten lehre, weil man auch sonst durch vielfältiges Erinnern sie nicht leichtlich von ihrer alten Gewohnheit abbringen wird. Gewiß ist es, daß die Uebereilung im Gebet nicht zulasse, daß zugleich der Verstand der Worte ins Herz gefasset, und Gott vorge tragen werde, ja die Zuhörenden selbst werden auch bey einem solchen Gebet in ihrer Andacht und Aufmerksamheit unmöglich nachfolgen können.

(3) Da ist aber vonnöthen, daß man nicht etwa die Kinder unter wehrendem Gebet mit einem scharffen Gesichte oder mit harten Scheltworten erschrecke, wiewol von vielen

zu geschehen pfleget, dadurch das Herz der Kinder nur in Furcht gesetzt, keinesweges aber zu einem Füncklein wahrer Andacht erwecket wird.

(4) Will auch höchst vornöthen seyn, daß man denen Kindern den wahren Verstand von demjenigen, was sie beten, beybringe, welches auch gemeinlich ver säumet wird, daß auch die Kinder fast wider ihren Willen ein opus operatum machen müssen, e. g. wann einige Psalmen vor oder nach Tische sollen gebetet werden, darinnen etwas unverständliches vorkömmt, muß man billig der Schwachheit der Kinder mit einer deutlich, und oft wiederholten Erklärung zu Hülffe kommen, daß sie ihnen nicht ungereimte conceptus davon machen, als z. E. der Herr hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Reinen. ja auch in den andern Gebeten, welche an sich selbst leicht scheinen, will dennoch vornöthen seyn, daß man die Kinder fleißig auf den wahren und lautern Verstand führe.

(5) Müssen auch die Kinder allmählich gewehnet werden, daß sie ihre eigene Noth mit eigenen Worten dem lieben Gott lernen vortragen. Wie solches mit ihnen anzufangen sey, hat uns am ersten der Heyland in dem Vater unser zu

zu erkennen gegeben. Denn darinnen sind die Bitten aufs allereinfältigste und Kindlichste, und ohne alle Weitläufigkeit der Worte abgefasset, wie etwa die Kinder pflegen mit ihren leiblichen Eltern umzugehen, wenn sie Hunger oder Durst empfinden, da sie bald zu ruffen wissen; Vater oder Mutter, gebt mir ein Stück Brodt, gebt mir zu trincken &c. Wann man nun mit den Kindern also einfältig umgeheth, und sie öfters mit ihrem lieben Vater umgehen mögen, und ihme ihre Noth mit so einfältigen Worten, als sie immer wollen, vortragen dürfen, wird es so grosse Mühe nicht kosten, sie zu einem freudigen Zugang zu ihrem lieben Gott zu gewöhnen. Man kan sie z. E. in der Früh-Stunde fragen, wo für sie Gott zu dancken, und warum sie ihn zu bitten Ursache haben, (damit sie also erstlich die Wohlthaten Gottes und ihre Nothdurft erkennen,) und dann sehen, wie sie mit ihren eigenen Worten Gott dancken und bitten wollen, ihnen auch wol mit einem Exempel darinnen vorgehen, bis sie selbst nach und nach sich darinnen finden können. Nun wird zwar dann leichtlich geschehen, daß die Kinder bald wieder auf eine Art und gewisse Formul fallen, da man sie aber immer wieder zu erinnern, und zu erwecken hat, absonderlich

aber sie immer auf den Grund führen muß, daß sie wissen, sie stehen in ihrem Gebet vor Gottes Angesicht, der ihr Herz und ihre Gedanken am besten kenne, und ihre Noth am besten wisse, daher sie ihm dieselbe ohne alle Heuchelei, und wie sie dieselbe in ihren Herzen befinden, allezeit vortragen müßten, welches Gebet dennoch allezeit müsse gegründet seyn auf Christum, als in dessen Namen allein unser Gebet erhöret wird. Ueber dieses können sie auch erinnert werden, daß sie auch unter ihrem Lernen und andern Thun, ihr Herz sollen beständig zu Gott richten, damit sie also ohne Unterlaß beten lernen. Hier liegt gewiß das meiste an dem Informatore. Denn man sonst bey denen Kindern, so anders die vorerwehnten Stücke bey ihnen fleißig in acht genommen werden, hierinnen nicht so grossen Widerstand finden wird, und würde denn ein solcher Mißbrauch des Gebets bey ihnen nicht statt haben können, darüber man insgemein zu Klagen Ursach hat, wenn sie in solcher Anführung bis zu reiffen Jahren erhalten würden, sondern sie würden vielmehr alles dasjenige, was zu einem wahrhaftigen Gebet gehöret, als: Ein rechtschaffener Glaube an Gott, und Verläugnung unsers fleischlichen Eigenwillens, zeitlich erkennen,

nen, und zu ihrem Heyl anwenden lernen. Daß auch hiermit keine unmögliche Sache vorgeschrieben werde, hat die Erfahrung an vielen Kindern überflüssig bezeuget.

## XIV.

X. Nicht eine geringere Sorgfalt pflegen auch Christliche Eltern und Informatores in ihrer Kinder-Zucht zu haben wegen der Conversation und Gesellschaft ihrer Kinder. Denn wie bereits oben Erwähnung gethan, daß böse Exempel bey den Kindern auch die sonst beste Aufzuehung verderben, also will insonderheit die Nothwendigkeit ersfordern, daß man genaue Acht drauf habe, wie diejenigen Kinder beschaffen sind, mit welchen sie ingemein umgehen dürfen. Hierauf hat man zu sehen, (1) in ihrem zarten Alter, da die Kinder ohnedem geneiget sind, alles was sie sehen und hören, leichter im Gedächtniß zu behalten. Wie denn dahero geschiehet, daß viele in ihrem Alter auch nicht vergessen können, was sie in ihrer Kindheit von andern Böses gesehen und gehöret. Weswegen denn die Erinnerung, welche oben geschehen, daß der Informator die Kinder, so viel möglich, immer bey sich haben möge, auf dieses Alter absonderlich zu ziehen ist.

(2) Muß man auch mehr hierauf acht

D 4

haben,

Man muß fleißig verhindern, daß die Kinder nicht in böse Gesellschaft gerathen.

haben, wenn sie ein wenig heran wachsen, denn da will vonnöthen seyn, daß man sie allmählich zu grösserer Freyheit kommen lasse, damit sie dieselbe nicht darnach plötzlich bekommen, und dadurch in ihrem guten Lauffe einen grossen Anstoß leiden, wie solches vielen wiederfähret; wenn sie als aus einem Gefängniß in die Freyheit losgelassen werden. Es muß aber auch die Freyheit, welche man ihnen gestattet, also beschaffen seyn, daß dadurch das Gute in ihnen mehr befördert, als gehindert werde, in welchem Stück man das meiste auf die Vorsichtigkeit der Vorgesetzten muß ankommen lassen, welche alles nach deren besondern Umständen bestermassen werden einzurichten wissen.

(3) Wenn die Kinder von 13 bis 14 Jahren sind, auch wol zuweilen noch jünger, hat man vornemlich Ursache wohl acht auf sie zu haben, daß nicht das Gute, was bey ihnen angefangen, wieder erkalte. Denn da sind 2 Ursachen, wegen diese Jahre vor andern der Jugend gefährlich sind. (a) Weil die Natur in solchen Jahren in unterschiedliche Laster herauszubrechen pflaget, welche wol bey den meisten durch Verwechslung ihres Vorgesetzten also überhand zu nehmen pflegen, daß sie auch darinnen bis an ihr

Alter

Alter stecken bleiben. (B) Kommen sie auch in solchen Jahren zu einer natürlichen Geschicklichkeit zu conversiren, und sich in alle Welt-Art zu schicken, und fallen denn insgemein blind-weise zu, wie ihnen Gelegenheit zur conversation gegeben wird. Dieser Gefahr kan aber glücklich begegnet werden, wenn man vor allen Dingen sie fleißig erinnert, wie an diesen Jahren vornemlich ihre Wohlfarth hange, und in welcher Gefahr sie ihrer verderbten Natur wegen stehen, und darnach auch ihnen Gelegenheit zu guter und erbaulicher conversation giebet, sie von aller kindischen Gesellschaft abführet, und so viel möglich, mit Erwachsenen, als sie sind, doch aber auch Frommen und Gottesfürchtigen umgehen lässet.

XV.

XI. In diesem allen ist höchst vornehm, daß man alles Gute, so zum Christenthum und einer wahren Gottseligkeit gehöret, suche denen Kindern mit Lust und Liebe bezubringen. Denn sonst möchte man wol etwa von ihnen erhalten, daß sie aus Furcht den äußerlichen Schein eines gottseligen Wesens annehmen, aber die wahre Kraft werden sie nie durch den Zwang ins Herze fassen. Dieses ist aber nicht dahin zu deuten, daß die Kinder das Christenthum für ein Spielen achten

Zum rechtschaffen Besen in Christo sind sie auf eine ewige Art anzuführen.

sollen, oder nur obenhin tractiren mögen, wie sie denn ohnedem zu einem flatterhaf- ten Wesen geneigt sind, sondern es kan wol besfammen stehen, daß man eine Sache zwar mit Ernst, doch auch mit Annehmlichkeit und Leichtigkeit vortrage, gleichwie es auch nicht streitet, daß man etwas ernstlich und doch mit Lust und Liebe ausrichte. Damit aber dieses desto besser erhalten werde, ist nützlich, daß man (1) denen Kindern nicht gar zu lan- ge Bücher vorlege, sondern so kurz als immer möglich, denn so verlieren sie nicht so leicht die Lust, wenn sie bald zu Ende kommen, und etwas neues kriegen.

(2) Daß man ihnen die Christliche Lehre in Teutscher Sprache vortrage, und sie dieselbe aus Teutschen Büchern lernen lasse, denn sonst kriegen sie auch leicht- lich einen Verdruß am Christenthum, und haben nicht sowol acht auf die Lehre, als daß sie nur die Worte, obwol ohne Ver- stand, hersagen können.

(3) Daß man sie auch nicht gar zu sehr überhäuffe. Ein Informator muß hierinnen seyn, wie ein verständiger Säe- mann, welcher nicht einen Saamen über den andern streuet, und durch den obersten den untersten ersticket, sondern vielmehr den, welchen er einmal gestreuet, aufgehen und Frucht bringen läffet. Viele mey-  
nen,

nen, ihre Kinder und Untergebene sind sehr beschlagen im Christenthum, wenn sie viel gelesen, gelernt, und auswendig hersagen können, da doch mannichmal von dem ersten Spruch sich noch nicht die geringste Frucht gezeigt.

(4) Daß der Informator sich nicht murrisch, zornig, oder verdrüsslich und ungeduldig, sondern vielmehr liebevoll und freundlich in der Information und übrigen Anführungen gegen die Kinder erweise. Denn es ist hoch vonnöthen, daß die Kinder selbst einen Muth und Herz zu ihrem Informator fassen, und daß er von ihnen geliebet werde. Doch wird ein verständiger Informator sich auch leicht in acht zu nehmen wissen, daß nicht eine unziemende Familiarität daraus werde, sondern Ernsthaftigkeit und Leutseligkeit sich einander die Hand bieten. In Summa, soll in solchen zarten Herzen Glaub und Liebe, und also das rechtschaffene Wesen, das in Jesu ist, erwecket werden, müssen sie gewiß durch die Lieblichkeit des Evangelii, und nicht durch die Strenge des Gesetzes dazu angeleitet und angeführet werden.

## XVI.

XII. Einige sind der Meynung, man soll die Kinder nur bloß durch liebevolles Ermahnen zurechte bringen, und wollen nicht gestatten, daß man sie mit Ruthen, oder

Wann  
Stren-  
gigkeit zu  
gebrau-  
hen ist,  
oder  
muß man

darbey  
sehr bez  
huffsam  
fahren.

oder sonst etwas scharff züchtigen sollte, wenn die Worte nicht hinlänglich scheinen. Die Erfahrung ist aber hierinnen der beste Behrmeister, daß man die Ruthe nicht gar von der Kinder Zucht verbannen könne, zum wenigsten, wenn die Kinder schon verjähret, alt, und in ihrem eigenen Willen schon verstärket sind, und so lange, bis sie sich selbst überwinden haben, und ohne Zwang einer liebevollen Anführung folgen. Ist aber eine Sache, so ist es gewiß diese, darinnen des Informatoris Verstand und Fürsichtigkeit erfordert wird. Denn es wird leichtlich geschehen, daß das Gute durch unzeitige Bestrafung an denen Kindern mehr ersticket, als befördert wird, daß die Kinder einen Haß gegen ihren Informatorem, oder auch wol gegen ihre Eltern fassen, daß sie alles aus Furcht thun, daß sie tückisch, lügenhaft und hinterlistig werden, ja wol gar, daß sie einen Abscheu und grossen Widerwillen gegen alle wahre Gottseligkeit, wie auch gegen die Studia selbst fassen, weil sie sehen, daß sie zu nichts ohne Angst und Wein kommen können. In Summa der Weg zur Seligkeit durch das Evangelium ist ein Weg des Friedens, der Liebe und eines sanften stillen Geistes, und, daß die Kinder diesen Weg erkennen lernen, daran ist ihnen am meisten gelegen. Hingegen werden sie denselben nicht erken-

nen,

nen, so lange sie in ihrer Aufzuehung nichts anders als die strenge Zucht des Gesetzes erfahren.

(I) Demnach haben Eltern und Vorgesetzte an ihrer Seiten in acht zunehmen, daß sie nicht aus hitzigen und bösen Affekten über ihre Kinder und Untergebene herfahren, denn solches ist ein Eysen mit Unverstand, und mehr eine Tyranny, als eine Christliche Kinder-Zucht zu nennen. So mögen sich solche auch nicht rühmen, daß sie auf Gottes Ehre sehen, und wahre aufrichtige Liebe gegen ihre Untergebene zum Grund ihrer Aufzuehung geleyet haben. Denn die Liebe eysert nicht. 1 Cor. XIII. Gesezt auch, daß die Kinder durch solchen Eysen etwas böses hinsüro zu meiden betrogen würden, so werden sie hingegen desto mehr durch die unziemende Affekten ihrer Vorgesetzten geärgert, und werden also selbst zum Zorn gereizet, daß sie zum wenigsten blöde werden. Eph. VI. Darum ist vornöthen, wenn Vorgesetzte sich ja etwan hätten wegen eines harten Verbrechens ihrer Untergebenen durch ihre Affekten übernehmen lassen, daß sie zuvor sich selbst überwinden, ehe sie die Bestrafung der Kinder vornehmen. Wie etwa von einem frommen Vater pfeget erzehlet zu werden, daß er allezeit zuvor sein Gebet verrichtet, ehe er seine Kinder gezüchtiget. Ge-  
wiß

wiß ist es sonst, daß die Borgesezte oftmals in der Bestrafung mehr sündigen, als diejenigen gesündigt haben, welche gestraft werden.

(2) Es ist aber auch über diß noch vonnöthen, daß die Bestrafung aus einem solchen herglichen Mitleiden herflüsse, daß auch die Kinder unschwer erkennen mögen, daß man nicht seine Lust daran habe, sie zu schlagen, sondern daß man lieber alle Ruthen weg werfen, und sie nur allein mit Worten ziehen wölte, wenn es nicht die hohe Nothdurft erfordert hätte. Denn sonst werden gewißlich die Untergebene gegen ihre Borgesezten endlich so erbittert, daß weder Wort noch Schläge ferner etwas bey ihnen ausrichten können. Sehen sie aber die Sanftmuth und das Mitleiden ihrer Borgesezten, so werden sie in ihrem Gewissen mehr überzeuget, als durch die Schläge selbst.

(3) Ist auch vonnöthen, und nützlich, daß die Eltern und Informatores in diesem Stücke miteinander einig seyn, und einander die Hand bieten. Denn wenn die Kinder erst mercken, daß es die Eltern verdrüsse, wenn sie von dem Informatore gezüchtiget sind, ist ferner keine Frucht bey denen Kindern von aller Bestrafung des Informatoris zu erwarten. Wann es auch geschehen kan, daß die Eltern es alleine

ne

ne auf sich nehmen, wenn die Kinder etwas hart zu strafen sind, kan dadurch die Liebe der Kinder gegen den Informatorem sehr erhalten werden, denn die Kinder nicht so leicht gegen ihre Eltern, als den Informatorem, die Liebe verlieren.

(4) Ist auch hoch vonnöthen, daß man die rechte Gradus bey denen Kindern gebrauchte, und nicht mit der Schärffe, sondern mit Freundlichkeit, nicht mit Schlägen, sondern mit Worten den Anfang mache. Zu hart ist es, wann man die Kinder mit Schlägen tractiret einer Sache wegen, darinnen man sie vorhin noch nicht belehret hat, daß es unrecht sey, noch sie mit Worten ermahnet, daß sie sich davor hüten sollen. Denn die Kinder müssen erkennen, und in ihren Gewissen überzeuget seyn, daß sie die Bestrafung wohl verdienet haben, derowegen man ihnen ihr Verbrechen auch zu der Zeit, wenn man sie bestrafet, vorstellen muß, daß sie nicht Ursache finden zu klagen, daß sie vergeblich geschlagen werden, es sey denn, daß die gegenwärtigen Umstände ihnen ohnedem genug die Ursache der Bestrafung zu erkennen geben.

(5) Hat man sich auch in acht zu nehmen, daß man die Kinder nicht über das Maas ihres Verbrechens bestrafe, welches man aber nicht sowol nach dem äusserlichen Verbrechen, als nach ihrem bösen Will.

Willen und Vorsatz abzumessen hat. Sonst wird der Informator leicht der Eltern Widerwillen, als welche ohne dem zum Mitleyden gegen ihre Kinder geneige sind, gegen sich erwecken, und denn von ihnen selbst in der Auferziehung gehindert werden.

(6) Haben sich auch Vorgesetzte in acht zu nehmen, daß sie nicht mit Schlägen denen Kindern an ihrer Gesundheit einigen Schaden thun, welches leicht geschehen kan, wenn man sie zum Exempel mit Stecken tractiret, oder sonsten sie an die Köpffe schläget, oder ins Gesicht. Die Eltern, wenn sie solches gewahr werden, werden hierüber bald ihren Unwillen bezeugen, indem sie durch Mitleiden gegen ihre Kinder gerühret, sich befahren, ihre Kinder möchten endlich ungesund geschlagen werden. So lehrets auch hierinnen die Erfahrung, daß die Kinder bey dergleichen Bestrafung nicht auffser Gefahr leben.

(7) Ist auch nützlich, daß den Kindern mit Fleiß beygebracht werde, daß sie alle Bestrafung für eine Wohlthat zu achten, weil dadurch verhindert wird, daß sie nicht in ihrer Bosheit aufwachsen, und darnach Gott in sein schweres Gerichte verfallen.

(8) Müssen auch Vorgesetzte ihre Zucht also zu temperiren wissen, daß sie nach der Bestrafung der Untergebenen sich wieder

derum liebeich erweisen, damit sie nicht in einen bittern Haß gegen sie gesetzt werden, und endlich den Muth gar sincken lassen. Dabey aber ein Verständiger sich leicht in acht nehmen wird, daß er nach der Zucht die Kinder nicht wieder verzärtele.

(9) Wird auch von einem verständigen Informatore erfordert, daß er einen guten Unterschied halte, ob die Kinder, ihrer natürlichen Art nach, mehr durch Schärffe, als durch Liebe, zu ziehen sind. Denn es mag nicht geläugnet werden, daß bey einigen die sonst gute Natur durch Schärffe mehr niedergeschlagen als gebessert wird; bey andern hingegen Lieb und Worte nicht das geringste versagen, bis ihre harte Natur auch gebrochen und überwunden werde. Und so kan unzeitige Liebe und unzeitige Schärffe in der Kinder Zucht gleichen Schaden bringen. Will sich aber eine Möglichkeit finden, die Ruthe gar weg zulassen, und dennoch den Zweck guter Zucht zu erhalten, ist Gott dafür zu preisen.

## XVII.

XIII. Summa sollen die Kinder zu einer wahren ungefärbten Gottseligkeit, welche bis in ihr Alter Frucht bringe, recht angewiesen werden, so müssen sowol der Informatore als die Eltern, und sowol der Vater, als die Mutter, ja alle, die mit den Kindern auch die

Zur Gottseligkeit müssen nicht nur der Informatore, sondern auch die

Eltern,  
den Kin-  
dern be-  
förderlich  
seyn; von  
Gott aber  
allein den  
Segen  
hoffen.

Kindern umgehen, ihrer Christlichen  
Pflicht nicht vergessen, und wird wahrhaf-  
tig darzu nicht eine Klugheit des natürli-  
chen Menschen, sondern eine Weisheit  
von oben herab erfordert, welche in allem,  
und durch alles, und bey aller Gelegenheit  
die Ehre des Allerhöchsten zu suchen, und  
seinen Namen zu verherlichen wisse, wel-  
che weder zu weit zur Rechten, noch zu weit  
zur Linken abweiche, sondern in allen  
Stücken in der in dem Worte Gottes ge-  
zeigten Mittel-Strasse einhergehe, die  
grosse Liebe Gottes, mit welcher Gott in-  
sonderheit die Kinder herzlich liebet, nach-  
zusehen und nachzuforschen, seinen heili-  
gen Wegen und Führungen, damit er ih-  
re Seelen an sich zu ziehen, nicht unterläs-  
set, nachzugehen, seinem heiligen Segen  
und Gedeyen, dadurch er die zarte Pflanz-  
lein in dem Reich seines Sohnes erhält;  
durch fleißiges Begießen die Hand zu bie-  
ten wisse, und eine solche wichtige Sache  
nicht durch eigene Kraft und Geschicklich-  
keit wohl auszurichten gedencke, sondern  
vielmehr dafür halte, daß hier nichts sey,  
der da pflanze, sondern allein Gott, der  
das Gedeyen dazu giebet. Ob nun zwar  
keines weges geläugnet wird, daß man  
nicht leichtlich eine Auferziehung finden  
werde, die also in allen Stücken, und von  
allen Seiten untadelhaft sey, auch deswe-  
gen

gen nicht leichtlich einer wird gefunden werden, der sich einer solchen Auferziehung von Kindheit an rühmen könne, wird doch deswegen keines weges die Mühe verlohren seyn, so man alle diese Stücke, so die Anführung zur Gottseligkeit befördern, auf genaueste überleget. Denn alsdenn einem treuen Haus-Vater and Informatori obliegt, seine Pflicht, soviel an ihm ist, in keinem Stücke zu versäumen, und also die Auferziehung der Kinder so gut einzurichten, als es immer möglich seyn will; und sich nicht abschrecken zu lassen, weil er siehet, daß nicht alles auf einmahl könne erhalten werden, sondern vielmehr Gott selbst demüthig anzurufen, daß er die in dem Wege stehende Hindernisse nicht alleine zeigen, sondern auch ie mehr und mehr aus dem Wege räumen wolle. Da ich dann gewiß und versichert bin, daß der gnädige und barmherzige Gott, nach seiner unermäßlichen Liebe, dadurch er sowol die Kinder als die Erwachsene zu dem ewigen Reich seines Sohnes berufen, seinen väterlichen Segen nicht entziehen werde, sondern wolle die Eltern um der Kinder willen segnen, und denen Kindern nach der Verheißung des vierdten Gebots, zu nicht weniger Freude ihrer Eltern, Zeit ihres Lebens, wohlthun werde. Ja wohl denen Eltern

und Vorgesetzten, die am Tage des Gerichts mit Freudigkeit werden sagen können: Herr! hie bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast.

## Das II. Stück,

# Von der Anführung zur Christlichen Klugheit.

### XVIII.

Die  
Christliche  
Klugheit  
wird  
sehr oft  
versäu-  
met, und  
ist doch  
gar nö-  
thig.

**N**ächst der wahren Gottseligkeit ist nichts nöthigers, darauf in einer Christlichen Aufzuehung billig soll gesehen werden, als die Prudentz und Christliche Klugheit, und da wird nicht können geläugnet werden, daß solches insgemein ganz und gar verabsäumet werde, ja daß die Wenigsten daran gedenccken, daß, oder auf welche Art und Weise, man die zarte Jugend zu einer wahren und Gott-gefälligen Klugheit anweisen könne. Daher es denn auch geschiehet, daß so diejenigen, welche viele Wissenschaften in ihrer Jugend erlernen, darnach bey ihrer grössersten Gelehrsamkeit wol den Namen haben, daß sie gelehrte, aber nicht kluge Leute sind, wie auch Petrus Molinæus in seinem Seelen-Friedeim = Buch Cap. 18.

gar

gar nachdrücklich darüber klaget. Ja eben dieses wiederfähret auch denen, welche zur Gottseligkeit in ihrer Kindheit angeführt sind, daß sie nachgehends wol für fromme, aber nicht für kluge Leute passiren. Viele haben in ihrer Kindheit einen sehr feinen Grund gelegt einer wahren Furcht Gottes, und lebendigen Erkenntniß Jesu Christi, weil sie aber durch Unachtsamkeit ihrer Eltern und Vorgesetzten nicht gelernt haben, sich vor dem arglistigen Feind, der sich auch in seinen Werkzeugen als ein Tausend-Künstler erweist, zu hüten, und ihre Perlen nicht vor die Säue zu werffen, sind sie denn von ihrer Einfältigkeit in Christo ganz unvermerckt verrücket worden, gleichwie die Schlange Heyam verführte mit ihrer Schalkheit, und haben zum wenigsten mit ihrem grossen Schaden, den man wohl durch eine kluge Anführung hätte verhüten mögen, klug werden müssen. Daher denn auch unser Heyland, auf welchem der Geist der Weisheit und des Verstandes geruhet, nicht verabsäumet hat, seine Jünger zu Christlicher Klugheit anzumahnen, als Matth. VII, 15. Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölffe, an ihren Früchten solt ihr sie erkennen, 10. Matth. X, 16.

Siehe ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölffe, darum seyd klug wie die Schlangen, und einfältig, wie die Tauben, hütet euch aber vor den Menschen, 2c. Luc. XII, 42. Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter, welchen sein Herr setzet über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihre Gebühr gebe. Luc. XVI, 8. Der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte; denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Also ermahnet auch Paulus Rom. XVI, 19. Ich will, daß ihr weise seyd aufs Gute, aber einfältig aufs Böse. Er strafet die Galater, daß sie sich von den falschen Lehrern die Augen verblenden lassen, wegen ihres Unverständes, Gal. III, 1. desgleichen ermahnet er die Epheser c. V, 15. 16. 17. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, (*ἀκριβῶς accurate*) nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und schicket euch in die Zeit (*ἐξαιροῦσθε μένοι* kauffet und löset sie theuer) denn es ist böse Zeit, darum werdet nicht unverständlich, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille, und die

die Coloss. 4, 5. 6. Wandelt weislich gegen die Draussen sind, und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sey allezeit lieblich, und mit Saltz gewürzet, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollt. Zwar ist die Schuld nicht an der Lehre von der Gottseligkeit, noch an der wahren Gelehrsamkeit an und vor sich selbst. Denn wo diese beschaffen sind, wie sie seyn sollen, und auch in der Zeit also angewandt werden, wie sie sollen angewandt werden, sind sie mit der Klugheit aufs allergenaueste verknüpft und verbunden, und wird aus dem, das bereits von der Anführung zur Gottseligkeit gemeldet ist, zur Genüge zu ersehen seyn, daß daraus nicht ein geringer Theil der wahren Christlichen Klugheit gar leichtlich erfolgen werde. Die Schuld aber ist an der Anführung, und daß man nicht dasjenige zur Gottseligkeit und Gelehrsamkeit rechnet, was man billig darzu rechnen sollte, und dasjenige dafür ausgiebet, was am allerwenigsten darzu gehöret, wie an ermeldetem Orte Petrus Molinaeus in seinem Seelen-Friede, weitläufiger und deutlicher zu erkennen giebt.

## XIX.

Alle Klugheit, sie habe Namen, wie sie  
 E 4 Die Christliche wolle, die Klug-

heit ist  
gar was  
anders,  
als die  
insge-  
mein in  
der Welt  
gebräuch-  
liche  
Klugheit.

wolle, muß Gottes Ehre zum Ziel und Zweck haben, und muß alle andere Dinge brauchen, solchen heiligen Zweck zu erreichen. Wo sie etwas anders suchet, oder sich diesen oder jenen Neben-Zweck setzet, ist sie vielmehr Falschheit, Betrug, Heuchelei und Arglist zu nennen, als eine wahre Klugheit. Denn alle Weisheit (wie Sprach im Anfang seines Buchs anführet) ist von Gott dem Herrn, und ist bey ihm in Ewigkeit. Demnach muß sie auch wieder in diese Quelle fließen, daraus sie geflossen ist. Wann man nun die Klugheit pfleget einzutheilen in Civilem & Ecclesiasticam, oder in die Welt- und Christliche Klugheit, ist leicht zu erkennen, daß sie einen Zweck haben, und abzielen müssen, oder daß jene nemlich die Welt-Klugheit keine Klugheit zu nennen sey. Darinnen aber kan der Unterscheid stehen bleiben, daß jene die irdischen sichtbaren Dinge, und die zur Erhaltung menschlicher Ordnung gehören, zur Ehre Gottes führet, diese aber mit geistlichen, himmlischen und ewigen Dingen umgeheth. Sonst muß wahrhaftig alle Klugheit eine Christliche Klugheit seyn, sonst gehet es denen Welt-Klugen, wie Paulus schreibet zum Röm. am 1, 22. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden, und müß-

müssen endlich erfahren, daß die Göttliche Thorheit weiser sey, denn die Menschen sind. 1 Cor. 1, 25. Weil aber weltlich gesinnete Menschen dieses nicht erkennen wollen, sondern vielmehr, wenn sie von zeitlichen Dingen zu handeln haben, sagen dürfen: Was geher dieses das Christenthum und den Glauben an? So siehet man auch, wie Gott ihren Rath zur Thorheit werden lasse, wie den Rath Abitophels, und wie sie mit Blindheit geschlagen werden, daß sie ihnen, in ihrer grössesten Klugheit, solche Dinge zwar, auf diese und jene Art und Weise, zu dieser oder jener Zeit auszuführen, in den Sinn nehmen, welche weder in ihrer Macht noch Gewalt stehen, aber, wenn es zur Ausführung kömmt, befinden sie, daß die Umstände der Zeit, des Orts, der Leute, bereits ganz anders geworden sind, als sie sich vermuthet hatten, wenn sie anders selbst noch leben, zu der Zeit, da sie ihre so lang bedachte Anschläge werckstellig machen wollen. Dieses kömmt aber von Gott und seiner allweisen Regierung, darauf die menschliche Klugheit am wenigsten ihre Gedancken richtet. Jac. 4, 13. 2c. stellet solche welt-kluge Leute mit lebendigen Farben dar: Wolan! die ihr nun saget: Heute oder Morgen wollen wir gehen in die oder

die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen, und handthieren, und gewinnen, die ihr nicht wisset, was Morgen seyn wird. (Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwinder er) dafür ihr sagen sollet, so der Herr will, und so wir leben, wollen wir dieses oder das thun. Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmuth, aber solcher Ruhm ist böse. Von solcher Welt-Klugheit sind alle Gazetten voll, daher man auch siehet, daß der Ausschlag von dem allein weisen Gott gemeiniglich ganz anders gegeben wird, als da die Sache von den Welt-Klugen aufs Tapet gebracht worden. Zwar machens dieselben darinnen auch nach ihrer Gewohnheit, daß sie von denen Gläubigen die Wörter borgen, daß sie wol die Worte hinsetzen, Volente DEO, wills Gott, unterdessen folgen sie nicht dem göttlichen Rath, und sehen auf nichts weniger, als auf den göttlichen Willen, wiewol die Blindheit so groß ist, daß auch dieses von ihnen nicht erkannt werden will, wenn es ihnen gleich vorgehalten wird, bis sie der Ausgang lehret, daß alle ihre im Unglauben gefassete Anschläge auf den Sand gebauet sind. Der natürliche

Wiß

Wiß thut gemeiniglich bey solcher menschlichen Klugheit das meiste, und ist dero wegen bey denen, die selbst nichts bessers, erkennen, in großem Ansehen. Aber ohne eine wahre und gründliche Gottseligkeit ist derselbe vielmehr ein höchstgefährlicher Strick, dadurch sich die Menschen selbst fangen, und in zeitliches und ewiges Verderben verwickeln, da im Gegentheil gewiß und unleugbar ist, daß ein guter natürlicher Verstand zu sehr großem Nutz des Nächsten, und zur Beförderung der Ehre Gottes aufs herrlichste könne angewandt werden, wenn derselbe durch den Glauben geheiliget, und der Ehre Gottes allein gewidmet wird, und ein solcher natürlich kluger Mensch sich nicht weigert, in die wahre und lautere Einfaltigkeit Christi einzutreten, als welcher sonst der Geist dieser Welt am allermeisten gehässig ist. Wohl dem! der Christum wohl versteht, wann er spricht: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbarer: Ja Vater! denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Matth. 25, 26. Und was Paulus saget: Nicht viel weise nach dem Fleisch, sondern was thöricht ist vor der Welt,

Welt, das hat Gott erwehlet, daß er die Weisen zu Schanden machet.  
1 Cor. I, 26, 27.

## XX.

Man  
muß die  
Blöße der  
falschen  
Klugheit  
wohl ein-  
schauen/  
wann  
man sie  
von der  
wahren  
rechten  
unter-  
scheiden  
will.

Es verstellet sich aber diese menschliche Klugheit auch wol gar in ein Gespenst der Christlichen Klugheit, davor man sich am allermeisten zu hüten hat, daß man nicht dieselbe für die wahre Göttliche Weisheit und Christliche Klugheit halte und annehme. Zum Exempel, wann das menschliche Herz furchtsam und verzagt ist in den Wegen Gottes, suchet es bald den Mantel einer Christlichen Klugheit umzunehmen, wie etwa auf solche Art die falschen Lehrer bey denen Galatern das Aergerniß vom Creuz Christi durch die Lehre vom Gesetz wegnehmen wolten. Daher Paulus von ihnen saget: Die sich wollen angenehme machen nach dem Fleisch, die zwingen euch zu beschneiden. Wie denn Petrus selbst sich zu einer falschen Klugheit verleiten ließ, daß er meynete, den Jüden nicht so anstößig zu seyn, wenn er mit den Heyden essen würde. Gal. 2, 12. 13. 14. Aus solcher Klugheit wird nichts anders als Heuchelei, davor Christus warnet, Luc. 12, 1. seq. Die wahre Christliche Klugheit unterläßet nichts aus Furcht, und thut nichts aus Verwegenheit und Über-  
eilung

eilung. Aber die falsche Christliche Klugheit suchet immer unter dem allerbesten und schönesten prætext dem Creuz Christi zu entgehen, und weiß sich sowol zu färben, daß sie leichtlich die andern, welche das zeitliche Leben für Wollust achten, mit ihrem Schein betrüget und verführet. Wer aber in einfältiger Nachfolge des HERRN JESU lebet, kan ihr die Decke leicht abziehen, wie es dem Petro erginge. Denn da der Heyland anfinge seinen Jüngern zu zeigen, wie er müste hin gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Eltesten und Hohen-Priestern und Schriftgelehrten, und gefödtet werden, und am dritten Tage auferstehen, und Petrus ihn zu sich nahme, ihn anfuhr und sprach: HERR schone dein selbst, das wiederfahre dir nur nicht, da wandte sich Christus um, und sprach zu Petro: Hebe dich Satan von mir, denn du bist mir ärgerlich, denn du meynest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Diese menschliche Klugheit pfleget wol oftmals grosse Dinge vorzunehmen, dadurch sie dencket Gottes Ehre zu befördern, aber mehr aus eigenem Willen, als aus wahrer göttlicher Regierung. Daher sie auch nicht weiter zu gehen pflegt, als sie siehet, daß es mit der Menschen Gynst bestehen

kön-

Können, und so bald es scheint, daß man  
 seinen Credit und grossen Namen bey an-  
 dern darüber verlieren werde, und aller-  
 hand Lasterung und Verfolgung darü-  
 ber werde austehen müssen, so unterste-  
 het sie sich nicht, die Welt auf den Fuß  
 zu treten, sondern läset bald die Hände  
 sincken, und das angefangene Werk lie-  
 gen, und beweiset damit, daß es von  
 Menschen, und nicht von GOTT gewe-  
 sen, und also von sich selbst habe zergehen  
 müssen, gebrauchet indessen diesen herrli-  
 chen und scheinbaren prætext, man sehe  
 wol, daß man auf solche Art mehr nie-  
 derreissen, als bauen werde, und würde  
 man sich damit die Leute zuwider machen,  
 und selbst an weiterer Beförderung der  
 Ehre GOTTES hinderlich seyn, man müsse  
 sich hier und darzu reserviren &c. Da  
 hingegen die wahre Christliche Klugheit  
 allem Selbstlauffen und menschlichen An-  
 schlägen feind ist, und nicht begehret eige-  
 nen Willen und eigene Gedancken des  
 Herzens zu vollenbringen, sondern durch  
 Nachfolge des HERRN JESU zu thun den  
 Willen des Vaters, daher sie auch ein-  
 fältiglich den Wegen GOTTES folget,  
 den erkannten Willen GOTTES getrost  
 und unerschrocken verrichtet, und  
 wenn GOTT selbst Zeit, Art und  
 Gelegenheit anweist, nach seiner  
 allein

allein weisen Regierung und Führung et-  
was gutes zu verrichten, so lässet sie sich  
nichts abhalten, so lange es Gott gefället,  
ihren Dienst zu gebrauchen, und kehret sich  
wenig daran, was die Menschen davon sa-  
gen, sondern bleibet in dem Wort der  
Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch  
Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten  
und zur Linken, durch Ehre und Schande,  
durch böse Gerüchte und gute Gerüchte.  
2 Cor. VI, 7. 8. wohlwissende, daß Gott  
mächtig genug sey, zu verstören die An-  
schläge, und alle Höhe, die sich erhebet wi-  
der das Erkenntniß Gottes. 2 Cor. X, 5.  
und daß die Menschen mit allem ihrem Be-  
ginnen, auch wider ihren Willen, zur Be-  
förderung seiner Ehre helfen müssen, da-  
her sie auch bereit ist, in guter Zufriedenheit  
ihren Dienst, den sie im Werck des Herrn  
geleistet, nicht um der Menschen willen,  
sondern, wenn es Gott also füget, zu un-  
terlassen, sich gewiß versichernde, daß auch  
ohne ihren Dienst Gottes Werck wohl  
bestehen werde, und begehret diesem allein-  
weisen Herrn nicht Maß und Ziel vorzu-  
schreiben, wie weit Er seine Hand ausstre-  
cken, und sein Werck führen soll. Dahero sie  
allezeit rubig und gelassen ist, und sich den  
Willen und die Schickung des Allerhöch-  
sten iederzeit wohlgefallen läßt, und siehet  
nur zu, daß sie nicht mit Vermischung  
mensch.

menschlicher Klugheit Gott in dem Wege  
 stehe, wenn er sein Wort will lauffen und  
 wachsen lassen. Jene menschlich-Kluge  
 solten es wol dem Herrn Jesu sehr verü-  
 beln haben, wenn das Volck aus den  
 Städten und Dörffern hauffenweise und  
 bey Tausenden zu ihme gelauffen, daß er  
 sie nicht von sich heissen gehen, sondern  
 vielmehr aufgehalten, und sie an Leib und  
 Seele gespeiset. Denn ja solches noth-  
 wendig eine sehr grosse Verbitterung bey  
 den Hohenpriestern und Obersten im  
 Volck erwecken müssen, daß sie sich auch  
 daher befürchtet, wenn sie ihn also lieffen,  
 so würden sie endlich alle an ihn gläuben,  
 und so würden denn die Römer kommen,  
 und ihnen Land und Leute nehmen. Joh.  
 II, 48. Solche Welt-Kluge würden es  
 auch Johanni verargen, daß er nicht fein  
 säuberlich mit dem Herode verfahren, son-  
 dern demselben rundt unter die Augen ge-  
 sagt: Es ist nicht recht, daß du dei-  
 nes Bruders Weib hast. Marc. VI,  
 28. Sie würden es Paulo, Petro und allen  
 Aposteln verübeln, daß sie die Wahrheit  
 des Evangelii so frey verkündiget, und sich  
 nicht befahret, daß die Schande und  
 Schmach, Bande und Trübsal, Gefäng-  
 niß und Todt, welche sie darüber ausste-  
 hen müssen, dem Lauf des Evangelii eine  
 Hinderung geben würden. Welche mensch-  
 liche

liche Klugheit sollte wol dem Stephano seine freymüthige, und zum theil harte Rede Act. VII, 51. 52. 53. zu gute halten? Ja wie könnte es menschliche Klugheit denen Aposteln gut ausdeuten, daß sie bald nach Ausgiessung des Heiligen Geistes ein solch öffentliches Zeugniß von dem Herrn Jesu gegeben, und da es die Pharisäer nicht wollen weiter einreißen lassen, ihnen gerufen und geboten, daß sie sich allerdings nicht hören ließen, noch lehrten in dem Namen Jesu, daß sie ihnen noch antworten dürfften: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sey, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott: Wir könnens ja nicht lassen, daß wir nicht reden solten, was wir gesehen und gehört haben. Act. IV, 18. 19. 20. Ja daß sie noch, nach solchem Verbot der Oberkeit, zugegeben, daß sich die Menge der Gläubigen bey Tausenden versammelt, ja daß sie auch gar Aecker und Häuser verkauft, und das Geld des verkauften Gutes gebracht, und es zu der Apostel Füßen gelegt. Act. VI, 34. 35. &c. Gewiß ist es, daß solche weltlich Kluge auch sich über Christum selbst beklagen würden, wenn er bey ihnen nicht in größern Ansehen wäre, als oftmals bey denen, die ihm leiblicher weise nachgefolget, daß er sich der harten Reden nicht allerdings ent-

F

hals

halten, wiewol auch seine Jünger darüber geklaget, Ioh. VI, 60. Das ist eine harte Rede, wer kan sie hören? wie etwa auch die Jünger gerne wolten, daß Christus hätte vorsichtiger reden mögen, da er den Pharisäern ihre Heuchelei und Menschenlehre vorgeworffen, und ihn deswegen erinnerten: Weissest du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort hörten, Marth. XV, 12. Ja wenn man das ganze Alte und Neue Testament durchlieset, und alle Exempel der Gläubigen ansiehet und erweget, wird man bald erkennen können, daß die Klugheit der Gerechten, und die wahre Göttliche Weisheit, von der Weltklugheit, und von dem Gespenst der falschen Christlichen Klugheit sehr weit entfernt sey. Denn jene kömmt aus dem Glauben, und ruhet allein auf der Kraft Gottes, diese aber ist ein Gedicht und Gedancken des menschlichen Herzens, und wenn sie sich gleich auf viele Erfahrung berufet, drehet sie doch alles nach ihrem Gutdüncken, behilfft sich mit der Erfindung der menschlichen Vernunft, verläßt sich auf menschliche Hülffe, wünschet einen Ausgang nach ihrem Gefallen, und judiciret von der Sache nach solchem vor Menschen-Augen glücklichen und erwünschten Ausgange, hänget den Mantel nach dem Winde, und

tem-

temporisirt, wo etwas zu leiden ist, stehet in lauter Beängstigung, und Furcht, und Zweifel, wendet sich bald auf diese, bald auf jene Seite, wird ungeduldig, und wol gar erbittert, wenn es nicht nach Wunsch und Verlangen gehet, achtet geringe, was vor der Welt verachtet ist, siehet auf das Zeugniß der Menschen, wird zuschanden an dem, was in ihren Augen am allerwerächtesten und geringsten ist, und suchet doch vor allen Dingen, den respect und das Ansehen vor Menschen, zu behalten, hat viel Sorgen, und kan nicht wohl davor schlafen, findet so mancherley Umstände, und Schwierigkeiten in der Sache, daß sie nicht gnug weiß, wie sie allen rathen und helffen soll, sezt alles auf die Spitze des Verstandes, und findet doch niemals darinnen Ruhe, hat immer viel Streit und Zank miteinander, und mehnet, sie könne dessen nicht loß werden, sondern schiebt die Schuld auf andere, will alles recht wohl ausmachen, und ist doch nie mit ihrem ausmachen völlig zufrieden, beruset sich wol auf den Willen Gottes, und läset sich doch seinen Rath, und untadelhafte Schickung nie recht gefallen, sie ist mit ihr selbst nicht zu frieden, und sucht oft anderer Menschen Rath, die eben so wenig wahre Klugheit von Gott haben, und wird da

F 2

durch

durch immer zweifelhafter, sie rühmet sich gerne, wenn ihr dem Ansehen nach ein Streich gelungen, und wenn es darnach wieder anders gehet, verstellet und verbirget sie ihren Unmuth in den äußerlichen Gebärden, und ob in solchen allen das Gewissen nicht schläft, noch todt ist, beredet sie sich doch wol, daß sie auf Gottes Ehre und das gemeine Beste sehe, daher sie sich auch wol zuweilen unterstehet, zum Gebeth zu fliehen, und Gott, ihrer Meynung nach, gar herzlich anzurufen, daß er doch wolle Segen und Gedeyen geben zu ihren Vornehmen, weil sie aber nicht heilige Hände aufhebet, ohne Zorn und Zweifel 1. Pet. II. 8. so gehet es ihr nach dem Ausspruch Jacobi cap. I. 5. 6. 7. 8. daß sie ist wie die Meers- Woge, die von dem Winde getrieben und gewebet wird, und darf nicht gedenccken, daß sie etwas von dem Herrn empfahen werde, denn ein Zweifeler (Lutherus in glossa: der im Glauben nicht vest ist, hebt viel und mancherley an, und bleibet doch nicht darauf, 2. Timoth. III. 7. lernen immerdar, und kommen doch nimmer zum Erkenntniß der Wahrheit) ist unbeständig in allen seinen Wegen. Diesen Unterscheid der wahren und falschen Klugheit muß ein jeder erkennen, der sich getrauet

et

et, andere zu der rechten Christlichen Klugheit anzutweisen. Denn wie kan der einem andern den Weg weisen, der selbst nicht sehen kan. Wovon denn weiter das besondere Tractätlein von der Menschen Furcht nachzulesen. Zemehr aber einer in seiner Aufserziehung zu einer falschen und irdischen Klugheit angeführet, und darinnen verwickelt ist, desto ungeschickter wird er seyn, seine Vernunft, die bereits bey ihm Meister spielet, der wahren göttlichen Weisheit, davon kein weltlichgesinnter Mensch das geringste erkennet, unterthänig zu machen.

## XXI.

Alle Klugheit aber, es sey die falsche oder die rechte, ruhet auf 2. Haupt Seulen, nemlich auf der Wissenschaft oder Erkänntniß, und der Erfahrung, mit diesem Unterschied, daß jene diese beyden Stücke mißbrauchet, diese aber dieselben recht gebrauchet. Und ist die wahre Klugheit nichts anders, als das Auge im Menschen, dadurch der Mensch siehet, was zum besten dienet, und sich vor Schaden hütet. Solche gehet nun nicht allein die Gelehrten an, sondern insgemein alle Menschen, sie seyn in welchem Stande sie immer wol-

Die Klugheit beru-  
het auf 2.  
Haupt-  
stücken,  
der Wis-  
senschaft  
und der  
Erfah-  
rung.

len, daher auch hierinnen, nechst der Gottseligkeit, bey denen Kindern ein wahrer Grund zu legen, damit sie in ihrem Leben klüglich handeln, Gott setze sie in eine Art zu leben, wie er wolle. Daraus dann auch folget, daß alle Begebenheiten und Zufälle, und alle Dinge, damit man im gemeinen Leben umgeheth, dazu dienen müssen, daß ein verständiger Informator seine Untergebene zur Klugheit anweise. Ob nun zwar durch eine gründliche Anführung zur Gottseligkeit hiezu die Bahn gebrochen wird, mögen doch auch absonderlich nachfolgende Hülfsmittel nicht wenig beytragen, diesem besondern Zweck etwas näher zu treten.

## XXII

Man muß großen Fleiß anwenden, die Kinder zu einer attention zu bringen, welches den Anfang zur Klugheit giebet.

Ein Französischer Scribent, Claude Fleury, in einem seinem Tractat de la Methode & de la Conduite des études (de methodo Studiorum) erinnert sehr wohl, daß insonderheit 2. Stücke sind, welche dem kindlichen Alter gebrechen, und darauf man vornemlich zu sehen hat, wenn in der Aufziehung eine wahre Frucht soll gehoffet werden, nemlich die Attention oder die Aufmerksamkeit und die Erziehung. Diese beyde Stücke kan man an  
und

und vor sich selbst von dem kindlichen Alter nicht fordern, sondern ein verständiger Informator muß durch gute Anführung dieselben bey ihnen erwecken, als ohne welche, wie in keinem andern Dinge, also auch absonderlich nicht in der Prudencz, jemals wird können einiger Grund geleyet werden. Damit aber die Kinder zur attention und Aufmerksamkeith gebracht werden, ist vor allen Dingen nöthig, daß der Informator die ingenia wohl unterscheide. Denn wenn die Gemüther von Natur frisch und hurtig sind, und eines guten und gesunden Temperaments, pflegen sie absonderlich zu einem flatterhaften Wesen sehr geneigt zu seyn, wiewol sie sonst diesen Vortheil haben, daß sie zur action viel geschickter sind, als andere, wenn jenem natürlichen Fehler abgeholfen wird. Da muß nun ein Informator wohl zu sehen, daß solche Gemüther nicht vollends auf ein wildes Wesen gerathen. Denn wenn man solchem Fehler nicht beyzeiten begegnet, kommen solche ingenia ihr Lebenlang in keiner Sache zu einer rechten solidität, oder finden zum wenigsten grosse Mühe sich zu ändern, wenn sie von vielen Jahren her gewohnt sind, alles halb und obenhin zu tractiren, und mit dem geschwinde seyn alenthalbn durchzufahren. Hingegen sind

andere ingenia von Natur zum tiefen Nachsinnen geneiget, aber dabey langsam, und zur action nicht so hurtig und geschickt. Solche ob sie wol auch im Anfange von sich selbst keine Aufmerksamkeit in der Sache, welche sie vorhaben, von sich spüren lassen, mögen doch leichtlich dazu gebracht werden, wenn sie etwas zu lernen und zu speculiren vorhaben, da sie hingegen schwerer dazu kommen, wenn sie in einer action begriffen sind, daher der Informator solche ingenia absonderlich aufmuntern und erwecken soll, daß sie allezeit mit dem Gemüthe gegenwärtig sind, wenn etwas zu thun und zu verrichten ist, auch dieselben öfters zur action gewöhnen, und anführen muß; da er hingegen nicht viel Mühe brauchen wird, sie in ihrer natürlichen Neigung zu einem aufmerck samen Nachsinnen in denen Dingen, welche den Verstand angehen, gebührend zu unterhalten. Diesenigen Eltern aber, welche ihre Kinder gerne frey, wie man es zu nennen pfleget, erziehen wollen, sind absonderlich zu erinnern, daß sie auf diesen Unterscheid der Gemüther bey ihren Kindern wohl acht haben, denn sie sonst im Ausgang den Schaden von beyden Seiten erfahren werden.

s. Muß

2. Muß man sich auch wohl in acht nehmen, daß man die Ingenia auf einmal nicht ermüde und abmatte. Denn so würde man die attention vielmehr hindern, als erwecken. Zum Exempel, wenn die Kinder gar zu lang im Gebet anhalten sollen, wird man seinen Zweck, daß sie mit dem Gemüth allezeit gegenwärtig seyn, nicht leicht von ihnen erhalten. Dergleichen, wenn sie in einem Buche gar zu lange lesen, exponiren, oder sonst dergleichen Arbeit thun sollen, welche ohnedem ihnen noch etwas schwer und sauer ankommt, kan man sie leicht gar zu sehr ermüden, absonderlich, wenn die Gemüther noch nicht zu einem solchen Zustande kommen sind, darinnen sie mit gutem Willen alles über sich nehmen, was ihnen von dem Præceptore befohlen und vorgegeben wird. Also, wenn einer die Kinder eine halbe Stunde, oder wol eine Stunde lang ermahnen wolte, würden sie solches viel weniger zu Herzen nehmen, und mit gebührender Aufmerksamkeit anhören, als wenn er sie kurz, doch also, daß die Kinder seine Meynung recht vernehmen, ihrer Pflicht erinnert. Wenn dasjenige, was bereits oben S. 12. von Fleiß und Müßiggang ist angebracht, wohl in acht genommen wird, hat es hiermit seine Richtigkeit.

3. Darf man die Kinder nicht in allzu viele Dinge distrahiren, wie etwa zuweilen zu geschehen pfleget, daß die Kinder wol 10 bis 20erley Dinge zugleich tractiren müssen, welche Mannichfaltigkeit nothwendig ihre Sinnen zerrütet, denn sie unmöglich geschickt sind, von so vielen Dingen, ein jedes mit gebührendem Fleiß und Sorgfalt zu tractiren, sondern die Erfahrung bezeugets, daß sie von einem außs andere fallen, und bey keiner Sache gebührende Aufmerksamkeit erweisen, und dahero niemals recht compositi animi sind, noch ihre Sinnen zusammen fassen, welches doch bey aller Anführung zur prudentz muß voraus gesetzt werden. Ich geschweige, daß mit der Zeit, aus solcher Mannichfaltigkeit, ein grosser Eckel und Verdruß zu allen Dingen, bey jungen Gemüthern entstehet, wenn sie mit der Zeit gewahr werden, daß sie in denen vorhabenden Dingen nicht recht zunehmen, sondern fast immer in einerley profectibus stehen bleiben, auch wol das vorderste vergessen haben, wann sie das hinderste lernen, und also die bisherige Zeit ganz vergeblich angewandt worden. Denn wenn man siehet, daß man in einer Sache schnell wächst und zunimmt, wird man eben da

dadurch, zur attention und Aufmerksamkeit in derselben Sache, vor sich selbst angetrieben; hingegen verschwindet auch leicht die Aufmerksamkeit, wenn man nicht siehet, daß man etwas in der Sache fort bringet. So kan es nun auf beyderley Art versehen werden, nemlich sowol, wenn man sie in einer Sache zu sehr ermüdet und abmattet, als wenn man sie auf gar zu mancherley Dinge zugleich führet. Ein verständiger Informator aber wird hierinnen leichtlich ein temperament treffen können, daß er seinen Zweck auch disfalls erhalte. Zuweilen kan auch wol eine und andere Erweckung hierzu sehr dienlich seyn. Z. E. Lerne dieses fein geschwinde, und wie sichs gebühret, darnach solt du etwas anders vornehmen &c.

4. Ist hierzu auch vonnöthen die Gegenwart des Præceptoris. Denn die Erfahrung lehret, daß die Kinder, insonderheit, wenn ihrer viele beyammen sind, auf allerhand unnütze Dinge fallen, und ihre Gemüther darinnen zerstreuen, wenn sie allein gelassen werden, absonderlich zu der Zeit, welche zum Lernen gewidmet ist. Denn da ist ihnen zu muthe, als wenn sie gleichsam Lust bekämen, und sich mit einander erholen müßten, es sey denn, daß  
die

die Gemüther bereits durch göttlichen Beystand in sehr feine Ordnung gebracht wären. Wenn hingegen der Informator zugegen ist, und die Kinder eine rechte Liebe zu ihm haben (denn mit der Knechtischen Furcht kan auch keine wahre Aufmercksamkeit bestehen) behalten sie ihre Sinnen fein beysammen, und in ihrer Ordnung.

5. Die grosse Menge der Kinder, in den öffentlichen Schulen, giebt in diesem Stück nicht weniger Hinderniß, welches doch daselbst nicht zu ändern ist, aber dagegen desto grössere Wachsamkeit von denen Præceptoribus erfordert wird. Weil aber von öffentlichen Schulen hier eigentlich nicht gehandelt wird, haben privat-Informatores nur in acht zu nehmen, daß sie sich nicht allzu sehr mit Discipeln überladen, denn sie bald finden werden, daß weder ihre, noch der Discipel Aufmercksamkeit so groß seyn könne, als wenn sie nur wenig haben, wie im Gegentheil es auch nicht das dienlichste ist, daß ein Kind allein informiret werde, sondern zum wenigsten 1. oder 2 von gleichem Alter, und profectibus können dazu genommen werden, wodurch gleichfalls mehr Aufmercksamkeit bey denen Kindern erwecket wird.

6. Ist

6. Ist insonderheit vornöthen, daß man die Kinder vornemlich zur Aufmerksamkeith erwecke und ermuntere, wenn etwas recht merckwürdiges, entweder in Büchern, oder sonst in gemeinen Leben vorfällt. Denn die Kinder wissen noch nicht, was merckwürdig ist, sondern fallen so leicht, ja noch viel leichter, auf das Unrechte, als auf das Rechte. Daher man sie gleichsam mit Fingern darauf weisen muß, dadurch sie zugleich auf das Rechte geführet, und von dem Unrechten abgeführet werden. Solches kan man mit sehr grossem Vortheil gebrauchen. Denn weil denen Kindern noch alle Dinge neu sind, bleibet es bey ihnen desto fester hangen, wenn sie zur rechten Zeit erinnert werden, daß sie hier und darauf mercken sollen, so gar, daß dergleichen Erinnerungen, die man in der zarten Kindheit bekommt, oft auch im Alter noch nicht vergessen werden. Und ist auch bey denen Kindern selbst ein Anfang der Klugheit, wenn sie sich gewöhnen, auf merckwürdige Dinge acht zu haben, und ihnen dieselbige zu Nutz zu machen.

## XXIII.

II. Hiernächst ist nun vornemlich zu Die Er-  
sehen auf die Erfahrung. Insgemein fahrung  
pffeget muß nicht

erst im  
Amt, oder  
im Alter,  
sondern  
von der  
Kindheit  
an, gele-  
net wer-  
den.

pfleget man von denen Studirenden zu halten, daß sie erst im öffentlichen Amt die Erfahrung kriegen; welches zwar in seinem Verstande wahr seyn mag, auch leider die Erfahrung lehret, daß die wenigsten bey ihren Studien auf eine ihnen dergleichen höchst-nothwendige experientz bedacht sind. Ja auch dieses ist unläugbar, daß im öffentlichen Amt sich pflege die meiste und wichtigste Erfahrung ordentlicher Weise zu finden, hingegen muß man dieses auch nicht dahin deuten, daß man, vor Antretung eines öffentlichen Amts, ihm gar nicht dürffe angelegen seyn lassen, einige Erfahrung zu haben, oder, daß man solche auch nicht haben könne. Denn so bald man ins Amt tritt, ist ja die Erfahrung höchst-nothwendig; wenn man nun vorhero keine gehabt, muß solches ja nothwendig zum Schaden und Nachtheil der gegenwärtigen Dinge gereichen, obwol sonst durch neue und grössere Erfahrung die vorige und geringere verbessert werden mag. So ist auch ganz falsch, daß man, vor einem öffentlichen Amt, gar keine Erfahrung haben könne. Denn man kan von Kindheit auf täglich, ja fast augenblicklich, Erfahrung haben, und lieget nur an unserm Fleiß, und an gebühren-

Der

der Aufmerksamkeit, daß wir nicht leicht ohne unsern Nutzen etwas vorbey streichen lassen. Denn gewißlich nichts leichtlich so gering ist, dessen Erfahrung nicht an seinem Ort, und zu gebührender Zeit dienen möge. Daher es denn am heilsamsten ist, daß man gleich in der Kindheit damit anfanget. Hierzu dienet nun

(1) Wenn man die Kinder lehret, wie sie auch mit ihrem Schaden sollen klug werden, wenn sie es nemlich aus Mangel der Erfahrung, und Unverstand in diesem und jenem Dinge versehen haben. Leider fließet auch bey denen meisten Erwachsenen die wahre Klugheit aus diesem Grunde, daß sie nicht eher klug werden, bis sie durch ihren eigenen Schaden überzeuget sind. Solche Verderbung der Natur kan nun ein verständiger In-Formator mit seinem Vortheil gebrauchen, daß er seinen Untergebenen fleißig einschärffet, daß sie es nicht aus Unvorsichtigkeit zum andern mal versehen sollen, sondern sich vielmehr durch die erste Erfahrung ihres Schadens sollen witzigen lassen, ein andermal verständiger zu handeln, z. E. wenn die Kinder sich aus Vermessenheit etwas unterfangen, welches sie doch hernach nicht leisten können, und dazu, wenn es zum Treffen kommen, ihre

ihre Kräfte und Vermögen nicht hinreichend wollen, hat man gute Gelegenheit, sie zu erinnern, daß sie nun mit Schaden Flug werden, und sich hinführo nicht über ihr Vermögen unterfangen, noch eher fliegen sollen, als ihnen die Flügel gewachsen sind. Wenn dieses nicht mit Ungestüm, sondern mit bescheidener, doch nachdrücklicher und deutlicher Vorstellung geschieht, kan hiedurch sehr viel bey denen Kindern ausgerichtet werden.

(2) Daß sie aber nicht eben in allen Dingen mit ihrem eigenen Schaden erst Flug werden müssen, kan man sie auch anweisen, mit anderer Schaden Flug zu werden, entweder wenn sie es selbst gewahr werden, daß es andere versehen, oder daß man ihnen auch anderer Exempel vorstelle, und ihnen daraus eine Regel gebe, welche sie hinführo in acht zu nehmen haben. Z. E. wenn sie sehen, daß andere Kinder dasjenige, was sie vorhin mit grosser Mühe aufs neue gelernet, wieder vergessen, und es mit eben so grosser Mühe aufs neue lernen müssen, und also Zeit und Mühe verlohren haben, kan man ihnen leicht vorstellen, wie thöricht diese gehandelt, und wie sie hingegen durch jener ihren Schaden nun sollten Flug werden, dasjenige, welches sie einmal

mal begriffen und gelernet, mit eben so großem Fleiß, ja wol mit grösserem Fleiß zu behalten, und in acht zu nehmen, als dasjenige, was sie erst aufs neue zu begreifen und zu lernen hätten. Wenn dieses wohl gebrauchet wird, kan nichts so thöricht und alber von andern gehandelt werden, daraus die Kinder nicht solten ihnen eine gute Erfahrung zu Vermehrung der Klugheit machen können.

(3) Zu Gegentheil mögen sie denn auch dasjenige, was ihnen und andern wohl gelungen, zu ihrem Vortheil anwenden, wenn es nemlich auch ohne ihr und anderer Wissen aus einem guten Grunde geflossen. Z. E. wenn sie sehen, daß ein ander Kind vor allen andern gar unermüdeten und beständigen Fleiß angewendet, und daher sehr geschwinde einen grossen Vorzug in derselben Sache vor allen andern erlanget, mögen die Kinder denn gar leicht aus der Erfahrung lernen, wie viel durch unverdrossene Beständigkeit in einer Sache auszurichten sey etc. Und also mögen andere, oder sie selbst, etwas Gutes oder Böses thun, Schaden oder Vortheil haben, wird ein verständiger Informator es leicht wissen dazu anzuwenden, daß die Erfahrung täglich vermehret werde, und mit der Zeit eine

G

wahr

wahre Klugheit daraus erwachse. So nun solches auch mit zunehmendem Alter in wichtigen und öffentlichen Begebenheiten geschiehet, wird es um so viel mehr Nachdruck haben, wenn sie solche wol gefassete Klugheit zu anderer Besten anwenden sollen, weil sie sich auch auf die bekanten Exempel berufen können. Nur ist hiebey dieses wohl zu beobachten, daß man in allen Begebenheiten den rechten Grund, woraus dieser oder jener Ausgang ganz nothwendig geflossen, recht und mit Fleiß beobachtet, damit man nicht ohne Grund schliesse: es ist da so oder so ergangen, Ergo wird es da auch so ergehen.

(4) Höchstnöthig und nützlich ist es auch, den Grund zu einer wahren Erfahrung zu legen, daß man die Kinder mit allem Fleiß weise auf die göttliche Providenz, daß sie nicht meinen, daß etwas von ungefähr geschehe, sondern vielmehr in allen Dingen gewiß versichert seyn, daß es aus göttlicher heiliger Vorsehung, oder aus seinem gerechten Verhängniß und Zulassung geschehen. Hierzu will aber insonderheit erfordert werden, daß der Informator selbst sich wohl beflissen habe, die Wege Gottes zu erkennen, wenn er seine Untergebenen auf die Wege der Vorsehung Gottes weisen soll, und so wird es erstlich in häußlichen und privat-Fällen gesche-

geschehen können, darnach auch mit zunehmenden Jahren in öffentlichen Dingen, welche sich sowol in der Kirche, als in dem Policewesen zutragen, damit sie diese Dinge nicht als ein blosses blindes Glückspiel ansehen, sondern die Hand Gottes in allen erkennen lernen. Wenn nun das Studium Historicum dazu kommt, und also getrieben wird, mag hieraus eine wahre Christliche Erfahrung, und wahre Klugheit erwachsen, und zugleich eine grosse Ehrerbietigkeit gegen Gott, der seine mannigfaltige Weisheit so reichlich denen Menschen vor Augen gelegt, z. E. wenn man durch die zu allen Zeiten ganz beständige Erfahrung überzeuget ist, daß es mit dem ernstlichen und ungeheuchelten Christenthum allezeit besser gestanden unter der Verfolgung, als wenn das äußerliche Wesen in großem Flor und Ansehen gestanden, wird man gewiß die Zeiten der Verfolgung nicht so sehr scheuen, noch für so schädlich achten, wie Fleisch und Blut insgemein zu thun pfleget, sondern mit größerer Ehrerbietigkeit Jesum den Gekreuzigten für die wahre Weisheit der Christen, und die Nachfolge seines Leidens, für seine größte Seligkeit auf Erden erkennen.

(5) Wenn aber dieses alles bey denen Kindern rechten Nutzen schaffen soll, ist auch eine öftere Wiederholung vonnö-

then, dessen, was sie einmal erfahren haben. Bey denen Erwachsenen möchte es etwa angehen, daß sie nur einmal in einer Sache dürfen erinnert werden; aber bey denen Kindern bleibet es wegen des vorhin angezeigten Mangels der Aufmerksamkeit nicht so leicht hangen. Daher ein Informator nicht ungeduldig werden darf, wenn die Kinder gleich oft aufs neue wider ihre Erfahrung sich verstoßen, sondern ihnen immerdar dasjenige, was sie vorhin erfahren, wieder zu Gemüthe führen, bis es endlich im Herzen fest bewahret wird. Wenn denn dieses also continuiert wird, bis an das reife und männliche Alter, und die Kinder, wenn sie erwachsen, solcher Anführung ihres Informatoris selbst nachgehen, alle Dinge zu Vermehrung der bisherigen Erfahrung anzuwenden, wird nicht leichtlich von menschlichen Fällen sich etwas ereignen, darinn sie sich nicht wohl zu finden wüßten. Und bin ich gewis, daß bey solcher Anführung, viele bey jungen Jahren solten die Alten an Klugheit und Erfahrung übertreffen, weil es nicht dran lieget, wie lang einer gelebet, und wieviel einer erfahren habe, sondern wie wohl er sich solche Erfahrung zu nutz gemacht, und wie wenig er von dem, was merckwürdig gewesen, in seinem Leben vorbeystreichen lassen.

## XXIV.

III. Weil nun aber insgemein die wahre Klugheit im menschlichen Leben sehr gehindert wird durch die præjudicia oder falschen vorgefasseten Meinungen, als welchen die meisten Menschen blinder Weise zu folgen pflegen, muß ein Informator wohl zusehen, daß er denselben bey Zeiten zuvorkomme. Dann wenn die præjudicia oder vorgefasseten Meinungen sich einmal bey den Menschen fest gesetzt haben, sind sie nicht leicht wieder heraus zu bringen. Solche vorgefassete Meinungen sind sowol bey dem gemeinen Volcke, bey dem es insgemein in lauter Aberglauben und traditionen, was die Alten gesagt haben, ob dieses oder jenes gut oder böse sey, bestehet; als bey den grössten und gelehrtesten Leuten. Wie etwa bey denen Pharisäern eine solche vorgefassete Meinung war, daß aus Nazareth nicht der Messias kommen könne, weil nur das gemeine Volck an ihn gläube, und er nicht von ihrer ansehnlichen Synagoge als ein Messias aufgenommen sey &c. welche und andere præjudicia ihnen grosse Hindernungen gaben, den Rath Gottes nach der wahren göttlichen Klugheit zu erkennen. Dergleichen vorgefassete Meinungen sich auch bis auf den heutigen Tag durchaus finden, und viel gutes verhindern.

Die præjudicia sind zu verhalten/ und aus denen Gemüthern herauszu- räumen.

wird nun an Seiten des Informatoris erfordert :

(1) Daß er seinen Untergebenen den schlüpferigen und falschen Grund solcher vorgefasseten Meinungen vor Augen lege, wenn sich solche scheinen bey ihnen zu setzen, entweder durch ihre eigene verderbte Natur, oder wenn sie solche von andern gehöret, und gleichsam eingesogen haben

(2) Daß er ihnen im Gegentheil den rechten Grund in allen Dingen zeige, darauf sie alle ihre Actiones und Vornehmen sicher und ohne alle Gefahr gründen und resolviren können. Und hier ist viel daran gelegen, daß der Informator auf alle Reden seiner Untergebenen wohl acht habe, und wohl zu unterscheiden wisse, worauf sie sich in ihrem Thun gründen. Und weil sowol im gemeinen Leben, als in allen Künsten und Wissenschaften, ja in den größten Dingen auch die größten præjudicia sich befinden, daß er diejenigen, welche den Kindern in ihrem Thun etwa vorkommen möchten, selbst wisse, sie davon abhalte, und ihnen die rechten gesunden principia bey guter Zeit, und ehe sie eingenommen werden, benbringe.

Man  
muß die  
Kinder  
anweisen,

XXV.

IV. Hiernächst will denn vor allen Dingen erfordert werden, daß auch der  
In-

Informator seine Untergebenen anweise, auch das wie sie dasjenige selbst, was sie lernen, zur <sup>jenige,</sup> wahren Klugheit anwenden sollen. Denn <sup>was sie</sup> weil die Klugheit sich in allen Dingen er- <sup>lernen, zur</sup> weisen kan, mögen auch alle Dinge etwas <sup>Klugheit</sup> beytragen, sie desto gewisser, zum wenigsten <sup>anzuwen-</sup> ihrem Gebrauch und Ausübung nach, zu be- <sup>den-</sup> sitzen. Da zwar nöthig ist zu erinnern,

(1) Daß man nothwendig einen rechten und festen Grund in den Wissenschaften, Künsten und Sprachen selbst, legen müsse, ehe man könne angewiesen werden, wie man dieselbe mit zur Klugheit anwenden solle. Dahero auch dieses nicht leichtlich in den ersten Jahren vorzunehmen.

(2) Daß es auch ein Anfang hierzu sey, wenn man zuerst nur weist, wie man dasjenige, was man gelernet, mit Klugheit, nemlich am rechten Orte, zu rechter Zeit, bey den rechten Personen anwenden könne, als welches schon bey denen Kindern zu Erweckung ihres noch schwachen Verstandes dienen kan, ehe man sie anweisen mag, wie die Sache selbst ihnen auch zu Erlangung mehrerer Klugheit dienen möge.

(3) Daß man ihnen mit der Zeit treulich einschärffen müsse, daß sie von selbst sich gewehnen sollen, alles, was sie lernen, zu einem nützlichen und rechtmäßigen Gebrauch anzuwenden, und daß sie um

Deswillen nichts vornehmen sollen zu erlernen, es sey denn, daß sie auch erkennen, oder dessen von ihren Vorgesetzten versichert werden, daß solches zu einem heilsamen Gebrauch könne angewendet werden.

(4) Daß man insonderheit hierzu das Studium Historicum gebrauchen könne, weil dasselbe durch vielfältige casus den Mangel ihrer Erfahrung ersetzet, und auch wegen seiner Annehmlichkeit eine attention oder Aufmerksamkeith bey jungen Gemüthern erwecket. Doch ist hierbey selbst Klugheit und Christliche Behutsamkeit vonnöthen, wie schon gemeldet worden. Zum wenigsten aber mögen die Exempel aus der Historie dazu dienen, daß man bey anderen desto mehr ausrichten könne, diereil die Menschen sich gemeiniglich viel lieber und leichter durch Exempel leiten und führen lassen, als durch die beste Gründe, und ist keine geringe Klugheit, daß man dieses zu rechter Zeit zu einem heilsamen Zweck anwende.

(5) Daß man auch die Auctores, welche um Erlernung der Sprache gelesen werden, dazu applicire, es seyn Historien oder andere. Denn weil doch ein jeder nach der Regul der Klugheit zu schreiben meynet, er treffe es nun oder treffe es nicht, wird

wird ein verständiger Informator etwas nützlichcs zu seinem Zweck daraus wol zu nehmen wissen. Wie etwa Grotius in seiner Dissertation de Studiis hierzu die Epistolas ad Atticum vorgeschlagen. Nur will hier absonderlich vonnöthen seyn, daß derjenige, der seine Untergebenen zur wahren Klugheit anweisen soll, selbst das Gold von denen Schlacken zu unterscheiden und zu sondern wisse, damit er nicht eine heydnische und irdische Klugheit, die auf keinem festen Grund stehet, mit der göttlichen Weisheit vermenge, sondern die Fehler jener, und den Vorzug dieser gebührend zeige. Wenn aber auch die Jugend selbst auf solida und gewisse principia geführt wird, wird sie bald von sich selbst anfangen, diesen Unterscheid zu machen, und sich nicht so leicht durch einen Dunst der falschen Klugheit verblenden lassen.

## XXVI.

V. Einen grossen Vortheil, die Kinder zur wahren Klugheit wohl anzuführen, mag man auch daraus nehmen, wenn man den Kindern nicht gestattet, daß sie dis oder jenes vornehmen mögen, da sie selbst nicht wissen, warum sie es thun, sondern sie viel mehr anhält, daß sie allezeit ihre rationes und Gründe bringen, welche sie bewegen, eine Sache vorzunehmen. Denn die wahre Klugheit kan nichts thun, ohne gnugsa-

man soll die Kinder anhalten, daß sie sich prüfen, aus was für einer Ursache sie etwas vornehmen.

me Ursache, und wer in allen Dingen, die er vornimmt, sich auf wichtige Ursachen gründet, wird von jederman für Klug erkannt. Hingegen verfehlen eben hierinnen die meisten Menschen der wahren Klugheit, daß sie bald bis bald jenes nach gefallen und fleischlicher Lust, oder aus nichtigen Gründen vornehmen, und den eigenen Willen mehrentheils die Nichtschnur ihrer Handlungen seyn lassen. Und weil es die meisten von Kindheit auf nicht anders gewohnet sind, ist auch kein Wunder, daß sie darnach ihr Lebenlang dabey bleiben. Weil sich aber die Kinder vor sich selbst hierinnen nicht finden würden, kommet das meiste disfalls auf den Praeceptorem an, der sich in ihr Alter und capacität muß zu schicken wissen, daß er sie nur (1) insgemein unterrichte, daß sie ja nicht blinder weise, nach eigenem Gutdünken und Gefallen, etwas vornehmen möchten, weil sie das Gute von dem Bösen nicht so eigentlich zu unterscheiden wüsten, und also durch ihren eigenen Willen gemeinlich würden betrogen und verführet werden, damit zum wenigsten die Kinder sich zuerst scheuen, frecher Weise, und nach kindischem Belieben, auf alle Dinge zufallen, welches sonst der unerzogenen Kinder Gewohnheit zu seyn pfeget.

(2) Daß er ihnen fleißig und treulich einschärffe,

schärffe, daß alles thörllich und närrisch ge-  
handelt sey, was man nicht zur Ehre G<sup>O</sup>t-  
tes anfangt, und verricht, nach 1 Cor. 10,  
31. Ihr esset oder trincket, oder was  
ihr thut, so thut es zur Ehre G<sup>O</sup>ttes.  
Damit sie also nur zuerst die Haupt-Ursa-  
che, welche sie zu allen Dingen treiben soll,  
recht erkennen, weil sie etwa noch nicht fähig  
sind, die causas subordinatas, oder wie  
nun eigentlich eine Sache zur Ehre Gottes  
gereiche, recht zu fassen. Und ist gewiß, wenn  
dieser Grund rechtschaffer. bey dem jungen  
Alter geleytet würde, und man ihnen dieses  
unablässig zu Gemüthe führete, wie es vor  
G<sup>O</sup>tt eine so abscheuliche Sache sey, wie  
es denn auch wirklich ist, wenn ein Mensch,  
als ein Geschöpf, und dazu so hoch begna-  
digtes Geschöpf G<sup>O</sup>ttes, etwas thun wol-  
te; damit es nicht seinen G<sup>O</sup>tt und Schöp-  
fer zu ehren Gedächte, würde solches in  
dem ganzen Leben bis ins hohe Alter einen  
Saamen im menschlichen Herzen lassen,  
daraus viele gute Früchte erwachsen kön-  
ten, und dadurch viel Böses nachbleiben  
würde.

(3) Daß er die Kinder auch allgemach  
anführe, daß sie alles ihr Thun selbst un-  
tersuchen, ob sie es auch zur Ehre G<sup>O</sup>ttes  
richten, und auf was Art und Weise es dar-  
zu gereichen könne. 3. E. Warum sie al-  
lerhand Sprachen lernen, wie solches zur  
Ehre

Ehre Gottes gereichen könne und müsse, und wie sie gedenccken dadurch Gottes Ehre demaleins zu befördern. Geschiehet dieses fleißig, und in allen Stücken, so wird sich bald finden, daß die Kinder nicht allein den letzten und einigen Grund, nemlich die Ehre Gottes, allezeit vor Augen haben, sondern auch immer nähere Gründe und Ursachen auf diesen letzten zu führen wissen werden. Und wird auf diese Art verhütet werden der gemeine Fehler, da die Menschen allerhand Ursachen ihrer Handlungen vorzuwenden pflegen, und wenn sie denn erinnert werden: Man müsse ja auf Gottes Ehre in allen Dingen sehen, so sagen sie: Das verstehet sich ohne dem, und wird voraus gesetzt; da sie doch wol am wenigsten um die Beförderung der Ehre Gottes sind bekümmert gewesen.

(4) Daß er die Kinder nicht allein frage, warum sie dis oder jenes thun, und ihnen die rechte Ursachen sage, sondern auch ihnen die falsche Gründe und unrechte Ursachen, darauf sie nach ihrem Unverstande zu fallen pflegen, bey Zeiten benehme. 3. E. Wenn die Kinder meyneten, sie müßten um deswillen die Sprachen, und andere Wissenschaften erlernen, damit sie demaleins vor aller Welt hoch angesehen und berühmte Leute würden, und damit sie einen unsterblichen Namen erlangeten zc. wäre der Infor-

formator verbunden, ihnen die Wichtigkeit solcher antreibenden Ursachen zu zeigen, und bessere und wichtigere Ursachen an die Hand zu geben, dadurch nicht ihr eigener Ehrgeiz gesättiget, sondern Gottes Ehre befördert würde. Ich geschweige, wenn die Kinder gar nichts vorzuwenden wüßten, warum sie eine Sache gethan, oder noch thun wolten, als ihren eigenen Willen und Gutdüncken. Denn da wäre insonderheit der Informator gehalten, diesen bösen Grund, dadurch der Weg zu vielem Bösen in dem ganken Leben gebahnet wird, bey Zeiten umzureißen.

(5) Daß er sich auch wohl in acht nehme, daß die Kinder nicht eine gute Ursache mit dem Munde vorgeben, und doch einen falschen und bösen Grund im Herzen haben. Denn diese Art der Heuchelei wird sich bey denen Kindern leichtlich einschleichen, und wenn sie nur erst mercken, was der Informator am liebsten wolle geantwortet haben, so werden sie sich bald äußerlich und mit dem Munde nach ihm richten, wenn gleich das Herz noch nicht also beschaffen ist. Sie werden aber solchen Betrug bald in der That mercken lassen, daß man ihnen denselben unter Augen stellen, und sie zu einer ungeheuchelten Aufrichtigkeit vor dem Ansehen der Augen Gottes aufmuntern, und ermahnen könne.

(6) Daß er die Kinder, so viel möglich,  
hier

hierzu mit Sanftmuth anführe. Denn wenn die Kinder erst in einer Knechtischen Furcht stehen, wird die Heuchelei nicht wohl können verhütet werden. Man kan auch von denen Kindern nicht auf einmal fordern, daß sie die rechten und wichtigsten Ursachen eines Dinges erkennen sollen. Daher man auch muß mit ihnen zufrieden seyn, wenn sie Anfangs nur auf leidliche, wiewol nicht hinlängliche Ursachen kören; ob schon man sie dennoch auch durch eine deutliche Erinnerung zu verbessern hat, bis sie immer mehr und mehr die Schein-Ursachen von den wahrhaftigen unterscheiden lernen.

(7) Daß der Informator selbst hierinnen nicht ermüde, sondern damit beständig fortfahre, die Kinder werden so alt, als sie immer wollen, bis er siehet, daß sie auf einem solchen festen Grunde in ihrem Christenthum stehen, daß sie sich ohne menschlichen Zwang gerne und willig der Regierung des Heiligen Geistes in allem ihrem Thun und Vornehmen unterwerffen, und also nicht mehr ihnen selbst, sondern Gott dem Allerhöchsten zu Ehren leben, im beständigen Glauben und Vertrauen auf seine Gnade und Hülffe. Da er dennoch wohl zuzusehen hat, daß sie von solchem guten Grunde nicht wieder entfallen, sondern vielmehr darinnen gegründet, gestärket und befestiget werden. Gewiß ist es,

ie besser der Grund eines wahren Christen-  
 thums von dem Informatore erkannt,  
 und den Untergebenen beygebracht wird,  
 ie weniger wird in diesem Punct dem In-  
 formatori zu thun übrig seyn, und ie eher  
 die Kinder in das neue Wesen des  
 Geistes Rom. VII, 6. treten, ie leichter  
 werden sie sich hierinnen zu schicken wissen.  
 Denn es bleibet dabey, daß alle wah-  
 re Klugheit und aller Grund derselbigen  
 aus der Erkänntniß Gottes und seines  
 Willens fließe. Wird aber dieses Stück  
 auch recht in acht genommen, hat man  
 sich gewiß zu versehen, daß die Kinder  
 auch noch wol vor reiffern Jahren dahin  
 gelangen werden, daß man sie nicht mit  
 recht wird eines unverständigen Verfah-  
 rens in ihrem Thun bezüchtigen können.  
 Ja sie werden nicht allein ihr eigen Thun  
 aus gutem Grunde zu führen, sondern  
 auch insgemein das Thun der andern  
 Menschen, und was sie sehen und hören,  
 nach solchen wahrhaftigen Gründen zu  
 prüfen und zu examiniren wissen, obs  
 recht oder unrecht gethan sey, (absonder-  
 lich, wenn auch die vorher erwähnten  
 Hülfsmittel zu Erlangung einer Christ-  
 lichen prudenz das Ihrige hierinnen  
 beitragen) und werden nicht nach der ge-  
 meinen Art etwas um deswillen thun,  
 weil es der größte Hauffe so machet, und  
 es die gemeine Weise, und die alte Ge-  
 wohnh

wohnheit mit sich bringet, es sey denn, daß sie nicht gnugsame Ursachen finden, von solchem gemeinen Hauffen abzuweichen.

## XXVII.

Man muß die Jugend vor allen schädlichen irren und Umwegen.

VI. Weil nicht allein zur wahren Klugheit gehöret, daß man das Gute wisse zu erwählen, sondern auch das Böse zu verwerffen, hat man insonderheit wohl zuzusehen, daß die Kinder bey guter Zeit gewarnet werden vor allen denjenigen, daraus ihnen dermaleins eine Gefahr entstehen könnte, und sie von ihrem guten Wege möchten plötzlich oder allmählig abgeführt werden. Denn weil die List und der Betrug der Welt gar zu groß, und mannichfaltig ist, geschiehet es leichtlich, daß junge Leute, die sich dessen nicht versehen hätten, ganz unvermerckt in ihrem angefangenen Lauf abgehalten, und gar wieder zurück geworffen werden, wie es vielen gehet, wenn sie aus der väterlichen oder sonst treuen Aufsicht in ein freyes Leben kommen, und von arglistigen Welt-Herzen auf böse Wege gelockt werden. Solche Raub-Vögel muß ein verständiger Informator seinen Untergebenen mit solchen lebendigen Farben abmahlen, daß sie dieselben darnach bald an ihren Federn erkennen können, ehe sie von ihnen angefallen werden. Weil nun aber die Berführung und Betrügeren nicht nur in den

denen Dingen bestehet, so ist auch eine wahre Klugheit nicht nur in denen Sachen, welche die Ausübung des Christenthums und dessen wahren Grund aufs genaueste betreffen, sondern auch in denen Studiis selbst, und in allen Dingen, so viel immer möglich ist, zu gebrauchen; damit sie nicht auch noch erst in reiferen Jahren, einmal über das andere, nur mit Schaden klug werden müssen; wie sich zum Exempel viele in ihren Studiis lange bey der Nase herum führen lassen, biß ihnen die Augen aufgehen, daß sie sehen, wie sie einen viel nähern Weg hätten gehen können. Doch ist nicht nöthig, daß diese Warnungen geschehen im Anfang der Auferziehung, und in den ersten Jahren (denn erst muß man vornehmlich die einfältige Wahrheit erkennen, und sich darinnen wohl gründen, ehe man recht die Lügen und deren Betrug erkennen soll) sondern es wird solches insonderheit alsdann erfordert, wenn die Kinder heranwachsen, da sie mehr in die Freyheit gelassen werden, und den Lüsten der Jugend mehr unterworffen sind. Doch wo sich die Arglistigkeit des Satans auch in mancherley Verführungen durch das Gesinde im Hause, oder sonsten auch, an die jungen Kinder machet, wird auch darinnen ein Informator wissen ein wachsames Auge

zu haben, und wird auch hierinnen heißen, *tela prævifa minus nocent*, i. e. wenn man die Pfeile vorher siehet, kan man ihnen aus den Wegen gehen. Doch ist oben bereits erinnert, wie man billig die Jugend in beständiger Aufsicht haben soll, daß man sich bey ihnen solcher Verführung nicht befahren dürffe. Was sonst die Warnung vor der künftigen Verführung betrifft, hat es bey denen Kindern nicht wenig Nachdruck, wenn der Informator ihnen vorhält, wie sie es für eine größe Wohlthat zu achten, daß es ihnen so fein vorher gesaget werde, welche den wenigsten wiederfahre. Desgleichen, wenn der Informator sich dann und wann, wo es ohne andere Gefahr geschehen mag, darauf berufft, wie es ihm selbst ergangen, und wie er durch diesen und jenen Weg, da ers nicht besser gewußt und erkant, geführt sey. Und traun, es ist nicht das geringste Stück der Treue eines Informatoris, wenn er seine Untergebenen nicht allein auf den guten Weg weist, den er selbst gegangen, sondern auch vor den Gruben, darein er gefallen, und vor den Umwegen, damit er aufgehalten worden, fleißig warnet. Gesezt auch, daß ein solcher, der zuvor gewarnt, sich dennoch betrügen und verführen liesse, würde es den

Dennoch nicht vergebens seyn, sondern er würde seine Fehlritte desto eher gewahr werden, sich desto mehr davor schämen, weil er vorhin gewarnt wäre, und also auch desto eher und leichter seine Fehler wiederum verbessern.

## XXVIII.

VII. Endlich kan auch die Lesung nützlicher und guter Bücher, die zu dem Ende geschrieben sind, zur Erlangung der wahren Klugheit das ihrige beitragen. Es muß aber die Wahl nicht stehen bey den Untergebenen, sondern bey dem Informatore, der das Gold von den Schlacken schon wohl zu unterscheiden wisse, und den guten Grund, den die Kinder geleyet, durch die Bücher, welche er ihnen an die Hand giebet, nicht vielmehr hindere und verstöhre, als befördere. Denn sonst werden wol viel Bücher insgemein dafür ausgegeben, daß sie zu Erlangung einiger Klugheit im menschlichen Leben dienlich seyen, welche wol ihren Zweck nicht erhalten, ja öfters eher Narren, als kluge Leute machen solten. So sind von einigen Jahren her alle Buchladen voll gewesen von so genannten politischen materien, damit sehr viel Vergerniß bey der Jugend gestiftet worden.

Von bösen Büchern, die zur falschen Klugheit leiten, sind die Kinder abzu guten, aber in rechter Ordnung anzuhalten.

Die es gemeynet am besten zu machen, haben es am allerschlimmesten gemacht, weil sie noch etwa durch diese oder jene äußerliche Annehmlichkeit viele zum Lesen gereiset, welche andere dergleichen Dinge, weil sie so gar abgeschmackt gewesen, nicht lesen wollen. Was ein jeder etwa von thörichten Handeln auf Universitäten in seinen gemeiniglich höchst = sündlichen Studenten-Jahren erlebet, oder von andern lächerliches erzehlen hören, hat er in die Art einer Romain zusammen gesticket, mit feinen Worten, wenn es hoch kommen, geschmückt, und dann um schändlichen Gewinnes willen, unter einem dem Geist dieser Welt wohl anständigen Titel in den Druck gegeben. Wenn nun diejenigen, welche solche Dinge gemacht, bey der Welt in dem Ansehen einiger Gelehrsamkeit gewesen, und ihre Arbeit noch dazu in einer præfation, oder sonsten recommendiret, ist jederman zugefallen, und hat den Gift, als eine herrliche und sonderliche Klugheit würckende Arzney angenommen. Wo wollen solche Leute hinfliehen am Tage des Gerichts, die so grosses Vergerniß in der Christenheit bey der Jugend angerichtet haben? Andere haben noch einen bessern Schein, daß sie etwas zur wahren Klugheit beytragen werden, als diejenige

Frans

in sich fassen, und ist auch wahr, daß sie aus einem sehr scharffen natürlichen Verstande und grosser Erfahrung geflossen, in welchen aber dennoch diejenigen, welche nur ein wenig die göttliche Weisheit von der irdischen unterscheiden lernen, wenig Geschmack finden werden, weil sie leicht werden sehen, wie alles so gar auf einem schlüpferigen Grund gebauet sey, und wie die erste Regel den Grund lege zu der politischen Heuchelei: Deum semper cum adparatu cole. Wenn einer erwürgt wird, es mag mit einem seidenen oder hanfenen Strick geschehen, so ist gleich viel. Gewiß, solche falsch-berühmte Bücher verderben viele Seelen so sehr, daß sie sich darnach ihr Lebenlang aus dem Labyrinth solcher menschlichen Klugheit nicht zu finden wissen, die Einfältigkeit in Christo für einen Spott halten, und mit ihrem Staats-Christenthum ihr ewiges Heyl unbedachtsam verscherzen. Anderer Dinge, welche der unwissende Hause als einen Weg der Klugheit insgemein mit unausbleiblichem Schaden erwehlet, will ich nicht gedencen. Doch wenn ein Informator die Weisheit von oben her selbst kennen lernet, wird es auch ihm darnach nicht schwer seyn zu urtheilen, wie weit ein ieder von solchem Zweck abweiche, oder denselben erreiche.

Im

Frantzösische und Italianische, und daraus übersezte, oder ihnen zur Nachfolge geschriebene teutsche Bücher, welche ex professo von der Klugheit handeln, item von der Conversation, von der Education &c. Aber auch hierdurch wird der rechte Zweck mehr verhindert als befördert werden. Denn solche Bücher nur zu einer äusserlichen Verstellung anweisen, und von dem rechten Grunde wenig oder gar nichts berühren. Die meisten begnügen sich, wenn sie die observanz der äusserlichen Welt = Höflichkeit lehren. Andere scheinen noch näher zum Zweck zu kommen, welche Axiomata und monita politica schreiben, deren einige in grossem Ansehen sind bey denen, die weltliche Klugheit suchen. Aber auch hierinnen ist gewiß grosse Vorsicht zu gebrauchen. Denn insgemein ist simulatio und dissimulatio das vornehmste axioma darinnen; so daß ein jeder, dem ein lebendiges Erkänntniß Gottes beywohnet, nichts anders, als eine schändliche Verwickelung der menschlichen Vernunft darinnen observiren wird. Dergleichen monita politica hat Maximilianus Fredro geschrieben pro primæ classis politicis, welche insgemein dafür gehalten werden, daß sie profundissime geschrieben sind, und mehr Klugheit, als grosse politische Bücher,

Im übrigen können die Sprüche Salomonis, der Sirach (insonderheit die ersten Capitel) und das Buch der Weisheit, wohl dazu gebraucht werden, die Jugend zu einer feinen Klugheit anzuweisen. Dabey aber dem Informatori obliegen wird, wohl acht zu haben, daß die Jugend nicht etwa nur die äusserlichen Regeln fasse, und sich darnach zu richten gedencke, sondern daß sie allemal auch den wahren Grund des Herzens begreife, daraus solche herfließen muß, denn sonst leichtlich geschehen wird, daß sie sich mit einer bürgerlichen Klugheit, wie man sich nemlich im gemeinen Leben mit dem Menschen äusserlich wohl begeben soll, vergnügen lasse. Sehr heylsam ist es auch, wenn der Informator weiß, in den Schriften Neues Testaments die grosse Weisheit Christi und seiner Apostel zu erkennen, und die Jugend darauf zu weisen, auf welchen sonderbaren Nutzen der heiligen Schrift aber leider die wenigsten gedenccken. Finden sich denn auch andere nützliche Schriften, können sie auch wol mit zu Hülfe genommen werden, nur daß man die Jugend nicht damit überhäuffe, auch wohl acht habe, daß man allezeit auf einen einigen und festen Grund baue, auch die Application nicht auslasse, sondern durch die tägliche Erfahrung, und

Die Exempel der Historien alles wohl bekräftige. In Summa: Wenn der Informator selbst wahre Klugheit hat, wird es ihm leicht seyn, seine Untergebenen dazu anzuführen; wenn er sie selbst nicht hat, noch darnach trachtet, ist es eben so, als wenn man einem unverständigen und unerfahrenen Arzt ein bewährtes Medicament giebet, welches er doch nicht nach Beschaffenheit des Krancken, noch nach denen unterschiedlichen Symptomatibus der Kranckheit anzuwenden weiß. Endlich, es ist weder der da pflanzet, noch der da begeuffet, etwas, sondern Gott, der das Gedenen giebt, welchem allein sey Ehre in Ewigkeit.

Amen.

E N D E.







155007

S

FB 155007

X2280243

Ge 1781 1

He. 580

225.



August Hermann Franckens,

Weiland S. S. Theol. Prof. Ord. Pastoris

Ulric. & Scholarchæ,

Kurzer und einfältiger

# Unterricht

Wie die

Kinden

Zur

Wahren Gottseligkeit

Und



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

